Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

110. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, — Mittwoch, 29. April 1987 — Nr. 9

In Babylon

An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten.

Unsere Harfen hingen wir an die Weiden, die daselbst sind.

Denn dort hießen uns singen, die uns gefangen hielten, und in unserm Heulen fröhlich sein: "Singet uns ein Lied von Zion!"

Wie sollten wir des Herrn Lied singen in fremden Landen?

Vergesse ich dein, Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen.

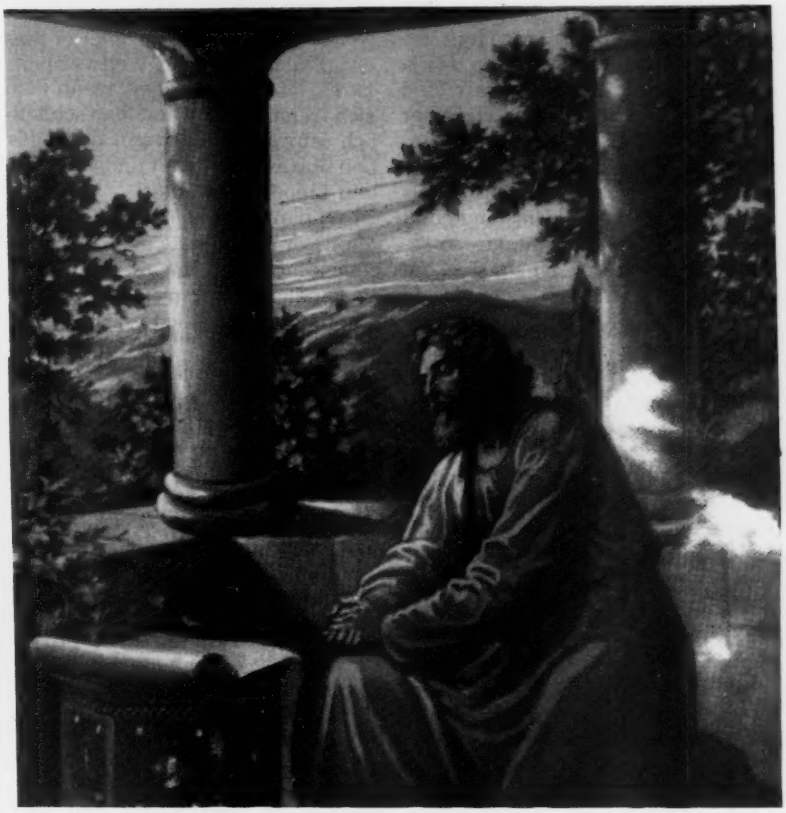
Meine Zunge soll an meinem Gaumen kleben, wo ich dein nicht gedenke, wo ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude sein.

Herr, gedenke den Kindern Edom den Tag Jerusalems, die da sagten: "Rein ab, rein ab bis auf ihren Boden!"

Du verstörte Tochter Babel, wohl dem, der dir vergilt, wie du uns getan hast!

Wohl dem, der deine jungen Kinder nimmt und zerschmettert sie an dem Stein!

Psalm 137



Nimm die Harfe von der Weide

In der Geschichte des Volkes Gottes hat es immer wieder Zeiten gegeben, da es so schien, es sei mit dem Volke Gottes aus. Solch eine Stunde war für die Kinder Israel in der babylonischen Gefangenschaft gekommen. Ihre Erfahrungen sind im 137. Psalm beschrieben.

Dieser Psalm ist jedenfalls in der babylonischen Gefangenschaft von einem unbekannten Schreiber verfaßt worden. Er spricht von den inneren Erfahrungen der Kinder Israel. Wohl kein anderes Wort Heiliger Schrift spricht so klar und offen von den Gefühlen der Gefangenen. Es heißt: "An den Wassern zu Babel sassen wir und weinten." Man sagt, daß man in Babylon viele Wasserkanäle hatte. In diesen floß frisches Wasser, das zur Bewässerung des Landes gebraucht wurde. An den Ufern dieser Kanäle standen hohe Schattenbäume. Unter diesen Bäumen versammelten sich die Kinder Israel am Ende des Tages, nachdem sie ihre Arbeit getan hatten, um Gemeinschaft zu pflegen. Sie sprachen von der Heimat und von Zion. Unter ihnen gab es auch Harfenspieler. Vielleicht waren es Spieler, die einst in Jerusalem im Tempel die Harfen gespielt hatten. Sie stimmten mit den Harfen an und das Volk fiel mit Gesang ein. So erscholl über die Wasser Babylons das Lob Gottes in dem fremden Lande. Die Babylonier kamen herbei, um zu lauschen. Sie baten um noch ein Lied, und dann wieder um noch eines. Da merkten die Kinder Israel, daß die Babylonier wohl Gefallen an

dem Wohlklang der Lieder hatten, daß sie aber von den Erfahrungen der Kinder Israel wenig ahnten. Daher sagten die Spieler: Wir werden weiter die Lieder Zions nicht singen, und sie hingen ihre Harfen an die Weiden und das Lob Gottes schwand von ihren Lippen. So verstummte das Lob Gottes in dem fremden Lande.

Dieser Psalm hat auch heute noch eine wichtige Botschaft für die Kinder Gottes. Wir befinden uns ja nicht in einer Gefangenschaft, und beten auch, daß Gott uns vor einer Gefangenschaft bewahren möchte. Und doch hat ein manches Kind Gottes auch heute das Gefühl, als sei es in der Fremde. Umstände und Zeiten ändern heutigentages so rapide, daß manch einer sich im Wechsel verliert und sich einsam und verlassen fühlt.

Manch einer klagt heute: In der Gemeinde ist es nicht mehr so, wie es einmal war. Es gab eine Zeit, da betonte man das Heiligungsleben. Man nahm es mit dem Wandel im täglichen Leben ernst. Heute gibt man sich der Freiheit hin und im täglichen Leben ist man vielfach gleichgültig.Es ist nicht mehr so, wie es einmal war. Man hat das Gefühl, als sei man in der Fremde, wo man nicht verstanden wird, und man nimmt die Harfe und hängt sie an die Weide. Man wird stille, man zieht sich zurück. Das Lob Gottes verschwindet von den Lippen und verstummt in dem "fremden" Lande.

Ein anderer klagt: Die Gemeinschaft ist nicht mehr so wie sie einmal war. Es gab eine Zeit da waren wir ein Herz und eine Seele. Heute sind wir einander schon manchmal fremd. Schon Sprache allein teilt uns in zwei große Lager. Es gab eine Zeit, da waren wir sozusagen alle von einem Beruf. Das verband uns. Heute haben wir verschiedene Interessen. Die Bildungsunterschiede trennen uns. Reichtum trennt uns. Kulturelle Ideale trennen uns. Wir sind nicht mehr verbunden, als wären wir ein Herz und eine Seele. Unter diesen Umständen verliert ein mancher sich und fühlt sich fremd. Er wird stille, hängt die Harfe an die Weide und das Lob Gottes schweigt in dem "fremden" Lande.

Noch ein anderer klagt: Auch der Gottesdienst ist heute ganz anders. Wie hatten wir doch zu einer Zeit herzlichen und erhebenden Gemeindegesang in einfacher Weise. Heute will man's kunstvoll haben. Und auch die Predigt war zu einer Zeit viel, viel einfacher. Man betonte immer wieder das einfache Wort, das Evangelium. Heute will man Neues und man mengt allerlei hinein, Philosophie und Weltweisheit. Ist es dann ein Wunder, wenn man sich fremd fühlt, wenn man schließlich schweigt, und wenn dann das Lob Gottes verstummt und von Herz und Lippen schwindet!

Und dann gibt es manche, die sagen: Der Herr hat mich schwer heimgesucht in meinem Leben. Meine Familie ist zerstreut. Eine Anzahl der Familienglieder sind schon hinweggenommen. Ich fühle mich heute einsam, verlassen und fremd. Und man hängt die Harfe an die Weide, man singt nicht mehr froh das Lob Gottes in dem "fremden" Lande.

Wir alle kennen wohl etwas von diesen Gefühlen, die uns manchmal ins Herz schleichen wollen, um das Lob Gottes zum Schweigen zu bringen.

Wir wollen heute nun eine Frage stellen: War es recht von den Kindern Israel, daß sie das Lob Gottes im fremden Lande verstummen ließen? Und eine zweite verwandte Frage: Ist es recht, daß Kinder Gottes sich von Umständen und Mißständen in Gesellschaft und Gemeinde bestimmen, und das Lob Gottes aus Herz und Mund schwinden lassen?

Wir müssen wohl sagen, es war nicht recht von den Kindern Israel, daß sie sich in der Gefangenschaft von ihren Gefühlen bestimmen ließen. Es ist auch nicht recht von Kindern Gottes, wenn sie sich von Umständen in Gesellschaft und Gemeinschaft bestimmen lassen, und stille werden und das Lob Gottes nicht mehr singen.

Wie können wir so sprechen? Laßt uns einige Gründe anführen.

Heute, nach über zweitausend Jahren, blicken wir zurück auf die Erfahrungen der Kinder Israel und wir erkennen, wie Gott Liebesabsichten mit seinem Volke hatte, selbst wo wir nur Strafe sehen. Wir wollen auf einige Führungen Gottes hinweisen.

Einmal sehen wir heute, daß Gott es für nötig ansah sein Volk in die Fremde zu führen, um sie zu erziehen. Durch seine Propheten läßt der Herr es immer wieder den Kindern Israel sagen: Als ihr als Volk in Ägypten waret in der Gefangenschaft, da schrien eure Väter zu mir. Und ich half ihnen und führte sie aus dem Lande der Knechtschaft in ein Land darin Milch und Honig fließt. Dann war ich euer Gott. Als es euch aber wohlging, da überhob sich euer Herz und ihr wandtet euch von mir ab. Und in den Mauern Jerusalems habt ihr die Lieder Babels zu Ehren ihrer Götter gesungen. Daher habe ich euch nach Babel führen müssen, wieder in die Gefangenschaft, damit ihr in Babel es wieder lernen möchtet, die Lieder Zions zu singen. In Jerusalem lieft ihr anderen Göttern nach. Darum mußte ich euch nach Babel führen, damit ihr noch einmal wieder in der Gefangenschaft und in der Fremde es lernet solltet euren Gott zu suchen.

Das sind Gottes Wunderwege der Erziehung, nicht notwendigerweise immer der Strafe. Die Kinder Israels, die sich durch Gottes Wege der Gefangenschaft in Babel erziehen ließen, kamen geläutert aus der Gefangenschaft heraus. Von diesen sprachen die Propheten als von dem heiligen Rest, auf welchem die Verheißungen Gottes ruhten. Auch heute noch braucht der Herr ähnliche Wege seine Kinder zu erziehen. Es sind aber immer Liebesabsichten hinter diesen Prüfungen, denn: "Welche ich lieb habe, die züchtige ich," spricht der Herr.

Heute, im Rückblick, erkennen wir auch, daß Gott in den Führungen seines Volkes weise Absichten hat, sein Reich zu bauen. Denken wir einen Augenblick einmal über die Lage nach, die dieser Psalm beschreibt. Die Kinder Israel, die die höchsten Gottesoffenbarungen jener Zeit besassen, befanden sich in einem Lande, in dem der Name Jehovahs gänzlich unbekannt war. Der Herr gab ihnen hier eine Gele-

genheit, wenn auch als Gefangene, ein Missionsvolk zu werden. Wenn schon das gefangene Mädchen in dem Haushalte Naemans ihren Herrn auf Elisa weisen konnte, wieviel mehr hätten Hunderte von Israeliten ein Zeugnis sein können für den Gott Israels, Jehovah. So hätte sich die Gefangenschaft der Kinder Israel zum großen Segen für die Babylonier auswirken können

Ähnliche Wege hat Gott sein Volk in der Heilsgeschichte immer wieder geführt, um sein Reich zu bauen. Die ersten Christengemeinden in Jerusalem hatten eine Zeit der Ruhe, damit sie sich bauen und befestigen könnten. Und dann schickte der Herr eine Verfolgung und es heißt: Die nun zerstreuet waren, gingen um und predigten das Wort.

Im Neuen Testament haben wir Briefe, von den Aposteln geschrieben, die uns hoch und teuer sind. Aber viele von diesen Liedern wurden in Zeiten der Trübsal geschrieben. Der Apostel Johannes war auf der Insel Patmos in der Verbannung. Wohl hätte er dort auch seine Harfe an die Weiden hängen können. Sein Sinn und Herz aber blieben offen für seinen Herrn und er schrieb das schöne Buch der Offenbarung, in dem wir auch das Lied der Erlösten, das neue Lied finden.

Petrus schreibt die Briefe der Ermahnung zur Treue und zur Wachsamkeit. Aber auch diese Schriften wurden während der Christenverfolgung geschrieben, in der auch er selbst sein Leben lassen mußte.

Paulus schrieb den Brief der Freude, den Philipperbrief. Aber er, Paulus, mußte erst ins Gefängnis und hier im Gefängnis wurde der Brief der Freude geboren.

In unsrem Gemeindegesangbuch haben wir viele Lieder, die von Frieden und von Sieg sprechen. Wir singen sie gerne. Es ist schade, daß wir oft den Hintergrund der Entstehung dieser Lieder nicht kennen, denn viele sind in Zeiten der Trübsal und der Prüfung entstanden. Was in der Trübsal erzeugt wurde, das wurde zum großen Segen für andere im Reiche Gottes. Das sind Gottes weise Absichten in den Wunderwegen, die er seine Kinder führt.

Heute, im Rückblick, sehen wir auch wie Gott sich zu dem Zeugnis seiner Kinder in der babylonischen Gefangenschaft bekannte. Während viele der Kinder Israel an den Wassern Babels sassen und weinten, wie uns dieser Psalm berichtet, standen eine ganze Anzahl treu auf ihrem Platz als Zeugen. Da war Daniel. Als treuer Zeuge stand er am Hofe des Königs, von Jugend auf bis ins hohe Alter hinein. Drei Könige Babylons bestiegen den Thron und sanken ins Grab während dieser Zeit. Daniel aber stand da durch die ganze lange Gefangenschaft, als ein Bild der ewigen Dauer des Reiches Gottes. Auch er trug eine Sehnsucht nach Hause, nach Zion, in seinem Herzen. Er hatte auf seinem Söller ein Fenster nach Jerusalem hin. Dort fiel er dreimal am Tage auf seine Knie (nicht um zu weinen) "betete, lobte und dankte seinem Gott". Aber seine Sehnsucht hielt ihn nicht davon ab treu seine Dienste zu tun. Sein Lob verstummte selbst in der Löwengrube nicht.

Neben ihm, waren auch seine drei Freunde. Gott führte sie nicht nur in die Gefangenschaft, sondern auch in den feurigen Ofen. Aber auch selbst dort verstummte ihr Lob nicht.

Wir könnten weiter von Nehemia und von Esther und Hesekiel und andern sprechen, die wohl Jerusalem liebten, aber es als Pflicht ansahen, dem Herrn zu dienen und ihm treu zu sein auch im "fremden" Lande. Und Gott bekannte sich zu diesen treuen Zeugen, geradeso wie er sich zu Mose und Josua bekannte. Der Gott, der Mose Helfer war ist ganz derselbe heut.

Dieser Psalm enthält weiter auch eine ernste Lehre, eine Warnung, für uns. Der Psalm fängt mit Liebe, mit Sehnsucht und Trauer an. Er hört mit einem Ton der Bitterkeit auf. Die letzten Verse dieses Psalmes lesen wir nur ungerne. Weltmenschen haben an den Ausdrükken Anstoß genommen und gläubige Bibelausleger haben es schwer gefunden, diese Ausdrücke zu rechtfertigen. Neutestamentlich klingen sie nicht. Ob dieser Psalm uns auch lehren will, daß wenn Kinder Gottes mit den Führungen Gottes unzufrieden sind, wenn sie mit Gott hadern, daß sie dann schließlich bitter werden können. Erst schwindet das Lob von den Lippen, dann die Dankbarkeit aus dem Herzen, dann kehrt Mutlosigkeit ein und schließlich wird das Herz voll Bitterkeit.

Schaue heute einmal auf deinen Pilgerweg. Hast du heute manchmal das Gefühl, als seiest du in einem "fremden" Lande, aus irgend welchem Grunde. Zion mit seiner Herrlichkeit liegt hinter dir, mit seinen herrlichen Lobes- und Dankesgesängen. Es ist nur noch in der Erinnerung da. Es war einmal anders. Es war einmal schön. Heute will das Lob Gottes von deinen Lippen schwinden. Das Herz ist manchmal freudeleer. Nimm die Harfe wieder von der Weide und singe dem Herrn Loblieder im "fremden Lande".
Dein Gefängnis wird sich wenden
Gottes Macht wird dich erfreu'n
Deine Klagen werden enden
Und dein Herz voll Jubel sein.

A.W.S.

Nimm die Harfe

Nimm die Harfe von den Weiden
Und gebiete deinem Schmerz,
In dem Kampf mit schweren Leiden
Stillt sich oft das müde Herz.

Kannst du nicht vor denen singen,
Die dein Klagen recht verstehen?
Laß im eignen Herzen klingen
Deiner Liebe Melodien

Wenn die Harfentöne schweben
Durch die dumpfe Trauernacht,
Regt sich wieder neues Leben,
Und ein schöner Tag erwacht,

Aus den Augen quellen Tränen,
Hoffend lauscht des Geistes Ohr,
Und ein namenloses Sehnen
Hebt das kranke Herz empor.

Süße Engelmelodien,
Babels Söhnen unbekannt,
Werden durch die Seele ziehen
Dir zum Trost im fremden Land.

Dein Gefängnis wird sich wenden,
Gottes Macht wird dich erfreu'n,
Deine Klagen werden enden,
Und dein Herz voll Jubel sein.

Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Frage: Ein Christ beginnt ein Geschäft. Dann findet er aus, daß sein Geschäft ihn von der Gemeinschaft mit anderen Christen abhält. Auch sein Verhältnis zur Familie leidet darunter. Endlich erlebt sein Geschäft ein Fiasko. Da stellt er die Frage: Wie erkennt man den Willen Gottes für das tägliche Leben?

Antwort: Diese Frage hätte der Mann früher stellen sollen. Vielleicht hätte er sich und der Familie viel Kummer erspart. Wenn ein Christ etwas beginnt, so muß er sicher sein, daß es Gottes Wille ist.

Die Frage habe ich als junger Christ auch gestellt. Niemand konnte mir eine Antwort geben, die mich befriedigte. Heute weiß ich es in Theorie. Aber in der Praxis ist es schwerer.

Aber die Bibel hat die Antwort. Sie sagt: "Alles, was ihr tut: a.) daß tut im Namen Jesu; b.) als dem Herrn; c.) Zur Ehre Gottes." Aber das gibt noch nicht die Antwort auf die Frage. Die volle Antwort finden wir in Römer 12, 1.2: "Ich ermahne euch, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer .... daß ihr erkennen möget, was da sei der wohlgefällige Gotteswille."

Nicht nach mathematischen Regeln kann man den Willen Gottes erkennen. Wir zahlen da einen Preis: unsere Leiber zum Opfer des Herrn ... Das mag für manche ein hoher Preis sein. Man muß nicht seinen eigenen Willen obenan stellen, sondern in aller Demut fragen: "Was willst du, daß ich tun soll?" Gewiß wird Gott uns da nicht verlassen.

Die einfache Antwort wäre: **Je frömmer wir leben, je inniger wir in Verbindung mit Gott sind, je leichter wird es sein, den Willen Gottes zu erkennen und zu verstehen, wenn Gott zu uns spricht.** Man kann nicht sechs Tage in der Woche der Welt dienen und dann am siebenten Tage vor Gott knien zu erfahren, was er von uns will. Wenn wir erst den Willen Gottes erfaßt haben, dann müssen wir **alles, was wir tun,** zu Gottes Ehre tun, — im Namen Jesu tun. Das ergibt ein gesegnetes Christenleben und bewahrt uns vor Irrtümer.

Aber da ist eine Schwierigkeit: "Daß ihr eure Leiber begebet zum Schlachtopfer." Das Schlachtopfer hat keine Erlaubnis, seinen Willen zu offenbaren. Es ist dem Tode geweiht. Für uns ist das ein Glaubensakt, aber dennoch ist es eine Tatsache. Wenn wir bemüht sind, dem Leibe die Begierden zu erfüllen, da verlieren wir am Umgang mit Gott. Und daran läßt sich nicht abfeilen. Entweder wir halten es mit Gott und werden von der Welt mißverstanden oder wir halten es mit der Welt und mißverstehen Gott, wenn er zu uns spricht. Wir müssen die Wahl treffen; wir selbst, nicht andere für uns. Möchte Gott uns willig machen, den Preis zu zahlen. Wir werden es nie bereuen.

Frage: In 1.Tim. 4,1 heißt es: "Der Geist sagt deutlich, daß in der letzten Zeit werden einige vom Glauben abfallen." Was sind die ersten Kennzeichen dieses Abfalls?

Antwort: Luther sagt hier Abtreten, alle andern sagen Abfallen. Abtreten scheint mir ein mehr freiwilliger Akt zu sein. Beim Abfallen können verschiedene Umstände mitgesprochen haben. Aber du fragst nach den ersten Kennzeichen.

1) Solche Menschen ziehen sich zurück von der **Gemeinschaft**, denn diese erinnert sie an die Zeit, als sie noch in Verbindung mit Gott standen. Aber diese Verbindung wollen sie jetzt nicht mehr, auch nicht die Erinnerung daran. Deshalb fliehen sie.

2) Ein zweites Kennzeichen ist gewöhnlich der **Eigensinn**. Solche Leute denken so: sie haben mich falsch behandelt und ich soll hingehen und um Verzeihung bitten. Das kann ich nicht. Es kann sein, daß sie dich falsch behandelt haben. Aber die erste Schuld lag bei dir. Du gabst die Veranlassung. Und nun kannst du nicht um Verzeihung bitten. Eigentlich willst du nicht. Das ist Eigensinn. In 1.Sam. 15,23 ist Eigensinn Abgötterei und Götzendienst genannt. Der Götze ist hier das eigene Ich. Diesem Ich gehorcht man mehr als dem Geiste Gottes. So bleibt man Gott ungehorsam.

3) Das **Gebetsleben** ist zum Schweigen gebracht. Wie kann man mit jemand verkehren, vor dem man flieht? Ich sprach einmal mit so einem Abgefallenen und fragte nach seinem Gebetsleben. Die Antwort war: Ich habe schon zwei Jahre nicht gebetet. Die immer mit ihm zusammen waren, hätten vor zwei Jahren schon sagen können, daß er im Abfallen war.

4) Das **öffentliche Zeugnis** ist verstummt. Wie kann man aber auch ein Zeugnis haben, wenn man die Güte Gottes nicht mehr genießen will?

5) Das ganze **Gemütsleben** ist betroffen. Das Inwendige schreit zu Gott nach Frieden und Freude. Aber Gott schweigt. Er kann warten bis der Zusammenbruch da ist. Denn er heilet die gebrochenen Herzens sind, nicht gebeugten Herzens.

Wer bei diesen fünf Kennzeichen nicht mit der Umkehr ernst macht, fällt rasch tiefer hinab. 1.Tim. 4,1: "und wird anhangen den verführerischen Geistern und Lehren des Teufels." Etwas will und muß der Mensch glauben: glaubt er der Wahrheit nicht, so wird er der Lüge glauben. Christus ist die Wahrheit und Satan ist der Lügner, von Anfang. Wir, die wir gläubig sind, finden die Entscheidung nicht schwer. Aber die, welche im Abfallen sind, sind oft schon blind für die Wahrheit.

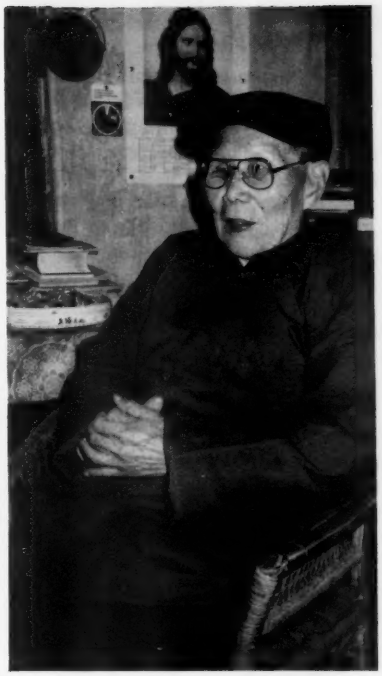
Daher möchte ich allen, die im Begriff sind abzufallen, ermutigend zurufen: Komm zurück zum Heiland. Er wartet auf dich, daß er dir vergebe und dir wohltue. Es ist zu schrecklich ewig verloren zu sein. Tue Buße vor Gott und Menschen. Nur dann hast du wieder Frieden.

James Liu
— Christ in China —

In Herbst 1985 besuchte James Liu von Hengyang, Henan Provinz, China, Bethel und Bluffton Colleges in den USA, wo er von 1930 bis 1932 studiert hatte. Während dem Besuch wurde ihm Annerkennung gegeben für seinen ausgezeichneten Dienst. An der Wand, in seinem kleinen Zimmer, welches er sein Heim nennt, hängt nun die Gedenktafel mit den Worten: "Sie, James Liu, stellen in einer einzigartigen Weise die Charakterzüge dar, die wir in allen Studenten von Bethel College suchen: ein Aufopfern für das Wohl anderer, ein Streben nach der Wahrheit, Standhaftigkeit unter Prüfungen, einen ruhigen Geist in Mitten von Leiden, ein stetes Trachten nach Frieden und Wehrlosigkeit in einer argen Welt, ein Feingefühl in Zeiten der Krise, Hingabe an Frau und Familie, und fortwährende Treue dem Herrn und Seiner Gemeinde."

Das Leben von James Liu hat viel Geschichte im Lande China überspannt — vom Fall der Mandschu Herrschaft und dem Anstieg von Dr. Sun Yat Sen in 1911, durch die Zeit der Leiden und der Pein der Kulturellen Revolution (1966-1977) und bis in das Heute, wo China offen für den Westen wird. Ende Februar 1987 hatten Wilbert und Rhoda Lind und ich die Gelegenheit, James Liu, seinen Sohn Timothy und Frau Edna und Großsohn Paul in Hengyang City zu besuchen. Es war für uns eine Zeit, wo wir warme Gastfreundschaft empfanden: man verspürt im Leben dieses Mannes eine sanfte Stärke und einen klaren Blick. Sein Leben, sein Umgang mit andern, und seine Hoffnung für die Zukunft sind eine starke Erinnerung daran, daß Heilsgewißheit und Ethik zusammengehören. Man beobachtet Lebensweisheit, ein Zusammenleben in Sanftmut und Geduld, welche dem Namen "Christ" Echtheit verleihen.

James Liu war damals einige Tage vor seinem 84. Geburtstag. Als wir am Abend vom 24. Februar nach Hause gingen, leitete ich ihn am Arm, daß er nicht fallen würde.



James Liu, in seinem Zimmer

Ich fragte ihn, ob er Rat für junge Leute hätte. Er antwortete: "Es ist von großer Bedeutung Geduld zu üben. Ich versuche niemals böse zu werden. Wenn man recht hat, so wird das Recht sich mit der Zeit behaupten. Es ist auch gut, Beschäftigung zu haben. Wenn Timothy, Edna und die Knaben nicht zu Hause sind und ich alleine bin, so sitzt ich nicht nur herum. Ich lese. Ich helfe mit der Hausarbeit. Edna sagt, ich soll nicht so viel tun. Sie ist sehr gut zu mir. Es ist mir wichtig, daß ich mir jeden Tag Zeit nehme zum Spaziergang — ich geh jeden Tag. So viel Leute laufen durchs Leben, zu viele. Ich nehme mir Zeit für meine Großkinder; es ist gut mit ihnen zu spazieren und zu spielen. Ich sollte dem Herrn viel mehr Dank sagen für alles, was Er mir gegeben hat."

"Was gibt Ihnen Freude?" fragte ich weiter.

"Ich habe genug. Ich kann gut sehen — ich lese jeden Tag zwei oder drei Kapitel in der Bibel. Ich höre gut und kann auch gut gehen. Ich habe eine Familie, die mich liebt. Ich habe Freunde und gute Erinnerungen. Dank sei dem Herrn!"

"Ihre Großkinder, Paul und John? Haben Sie ihnen etwas aus der Bibel lehren dürfen?"

"Ich durfte ihnen nichts vorlesen, als sie klein waren — es war während der Kulturen Revolution. In den letzten Jahren haben wir uns zusammen unterhalten können und ich habe ihnen auch vorgelesen. Ich will ihnen aber nicht zu viel von der Taufe vorreden: sie müssen verstehen, worum es sich dabei handelt. Das ist das wichtigste. Ich will nicht, daß sie nur einen Namen tragen. Ich will, daß sie wirklich Jesus als ihren Erlöser kennen."

"Und die Gemeinde? Wie steht das Verhältnis zwischen der Gemeinde und der Regierung?"

"Einige glauben, daß die Regierung der Gemeinde alles vorschreibt — das ist nicht der Fall. Wir haben Freiheit zur Anbetung, aber die Regierung will nicht haben, daß man von ihr übel redet. Wir dürfen in den Kirchen predigen, aber nicht auf den Straßen. Der Christ muß den Herrn lieben, aber auch den Ort, wo er wohnt. Natürlich will die Regierung zu Zeiten sehen, was in den Kirchen vorgeht, aber Mennoniten glauben an Wehrlosigkeit. Die Bibel sagt, wer dich bittet eine Meile zu gehen, da sollen wir bereit sein, zwei zu gehen. Die Pastore müssen Acht geben, wenn sie von diesen Dingen reden. Wir müssen Geduld haben. Es fällt mir schwer davon zu erzählen."

"Viele Leute haben Angst vor dem Kommunismus. Sollten die Christen in China sich vor ihrer Regierung fürchten?"

"Die wichtigsten Fragen, die man über irgend eine Regierung stellen kann, sind diese: Was tut sie für die Leute? Wie sorgt sie für die Leute im Lande? Ich glaube unsere Regierung hat in den letzten 10 Jahren in dieser Hinsicht hin ziemlich gut getan."

Man kann nicht lange neben diesem Manne gehen, ehe man aufs neue die Worte eines Chinesischen Philosophen, Lao Tze, versteht: "Das sanfteste Stoff in der Welt durchdringt schnell das härteste; unkörperlich dringt es ein, wo kein Raum ist."

A.C. Lobe,
China Educational Exchange

Frauen- und Familiendienst

Blüten und Frucht

von Siegfried Keller

Jesus spricht: "Ich lebe, und ihr sollt auch leben." Joh. 14,19

Ein wunderbares Schauspiel spielt sich jedes Jahr vor unsern Augen ab.

Nach dem stürmischen Herbst, der die Bäume kahl schütelte, nach dem rauhen Winter, der die Erde im Frost erstarren ließ, läßt nun "der Frühling seine lauen Lüfte wehen". Die Zeit der blühenden Bäume und Sträucher ist herangekommen.

Es ist ein Wunder, wie aus dem nackten Holz plötzlich Knospen treiben und Blüten springen. Die warmen Frühlingswinde haben den Saft in Pflanzen und Bäumen hochsteigen lassen, und nun geschieht das Wunder der Neubelebung der Natur.

Wenn der Wind des Heiligen Geistes unsere kalten, toten Herzen durchweht, wird auch in unserm Leben aus dem kalten Wesen des sündigen und gottlosen Menschen durch Gottes Kraft neues Leben geschaffen. Unser Leben erblüht und wird ein Lobpreis der Gnade Gottes werden. Du selbst aber erlebst eine wunderbare Verwandlung in deinem Leben: Was dich bisher in Isoliertheit, in Reserve, Vereinsamung (trotz großer Anstrengung, daraus auszubrechen) hielt: Gottesferne, Gottlosigkeit, Sünde und Schuld, das alles muß weichen. Gottes Gnade und Kraft werden dich erfüllen, du wirst erblühen und ein Geruch des Lebens wird dein Leben durchziehen.

Aber die Blüte, dieses Kunstwerk, ist erst der Anfang. Sie ist der Vorbote der Frucht, die daraus entstehen soll.

Nicht nur die Schönheit der Blüte soll dein Leben zieren, auch die Frucht des Heiligen Geistes soll dein Leben genießbar machen. Und die Frucht des Heiligen Geistes ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Sanftmut, Keuschheit (Gal. 5,22).

Das Küken

Eine Patientin von mir wird bald an Krebs sterben. Was ist sterben?

Ich möchte es an einem einfachen Beispiel erklären. Denken wir einmal an ein Hühnerei.

Wißt Ihr, wie schwer es ist, so ein Ei zu zerbrechen? Nehmt es einmal in die Hand und versucht es. Ein Küken hat nicht die Kraft, das Ei von innen kaputtzumachen.

Auch die Raumverdrängung des Kükens reicht nicht aus, um das Ei zu zersprengen.

Darum hat Gott ihm ein Werkzeug geschenkt. Es ist eine kleine Säge, die sich auf seinem Schnäbelchen befindet, und die es weder vorher noch nachher jemals wieder braucht.

Mit dieser Säge kann es die Schale ansägen und das Ei zerbricht.

Wenn das Küken in seinem Ei ganz ausgewachsen ist, bekommt es es Angst.

Der Raum wird zu eng, der Blutdruck steigt, die Atemnot setzt ein.

Das Küken sagt: "Was soll aus mir werden, ich muß sterben." Das Küken hat Augen und kann nicht sehen, wie schön die Welt ist.

Es hat einen Schnabel und kann nicht fressen. Es hat Flügel und kann nicht fliegen.

Und so denkt es verzweifelt, sein Leben sei nun vorüber. Wenn es schließlich seine Säge benutzt hat, die Schale zerbrochen ist und es frei wird, beginnt erst sein richtiges Leben.

So ist es auch mit unserem irdischen Leben. Wir wissen nicht, wie schön es sein wird nach unserem Tod.

Mit Jesus Christus werden wir in einem neuen Leben sein. Wir brauchen uns nicht zu fürchten, wenn die Schale unserer weltlichen Geborgenheit und Enge zerbricht.

Auf uns wartet eine größere Freiheit.

Dr. med. Gudrun Wagner
(Aus "Entscheidung")

Du Geist der Gnad

Du Geist der Gnad und Wahrheit,
den Christi Wort verheißt,
mit deines Lichtes Klarheit
durchdringe meinen Geist!
Allein durch deine Triebe
kann wahres Heil gedeihn.
Komm, flöße Gottes Liebe
und Gottes Kraft mir ein.

Wohl mir, wenn deine Rüge
mich ernstlich strafen will,
wenn ich der Zucht mich füge,
gehorsam, treu und still!
Dann heißest du mich treten
zum offnen Gnadenthron
und hilfst mir kräftig beten,
bis Schuld und Schmerz entflohn.

Du schließest mir die Tiefen
des eignen Herzens auf,
Lehrst mich, mein Wesen prüfen
und meines Lebens Lauf.
Enthülle meiner Seele
ihr Selbst in deinem Licht,
auch meine kleinsten Fehle
birg meinen Blicken nicht.

Mach, o du Geist, du Tröster,
mein Herz gewiß und neu,
daß ich, des Herrn Erlöster,
aus Lieb dir folgsam sei.
Laß nichts von ihm mich treiben,
kein Glück und keine Not.
Bei Jesu hilf mir bleiben
getreu bis in den Tod.

Karl Bernhard Garve, 1763-1841

Florence Driedger

Die Konferenzverwaltung der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden hat Frau Florence Driedger, Regina, Saskatchewan, welche Gehilfsvorsitzende der Konfernz war, als Vorsitzende ernannt, nach dem Tode von Kenneth Bauman, der der Vorstizender war.

Die Generalbehörde hatte das Recht, bis zur nächsten Konferenztagung die Lücke zu füllen. Sie befragten verschiedene Konferenz- und Gemeindevertreter, und einigten sich einstimmig, daß die Vizevorsitzende den Posten einnehmen sollte. Frau Driedger kommt ursprünglich von Manitoba; hat im Mennonite Collegiate Institute in Gretna, Manitoba, und im Bethel

College, Newton, Kansas ihre Bildung erhalten. Durch ihre zwei Großväter, Ältester G.N. Harms, Kansas, und Prediger J.J. Hooge, Manitoba, und durch die Eltern hat sie das Mennonitenvolk liebgewonnen. Sie glaubt aber, daß man auch offen sein muß für Veränderungen in der Geschichte des Volkes.

Beruflich ist Frau Driedger Direktorin des Familienbüros in Regina, Saskatchewan. Sie und ihr Mann Otto haben zwei erwachsene Töchter. Sie sind Glieder der Peace Mennonitengemeinde in Regina.

Dein freudiger Geist erhalte mich!

- Dora Rappard

Heil'ger Geist, nur du allein
kannst von Weh
und Schmerz befrei'n;
fülle meine Seele ganz
mit der Freude Himmelsglanz!

Von einem "frohen Alter" wollen wir heute reden; aber notgedrungen müssen auch immer wieder Dinge und Umstände berührt werden, die der Freude hinderlich sind und nur durch höhere Kraft überwunden werden können. Denn hienieden sind wir noch in Feindesland, sind noch in der Schule, haben vielfach auswendig Streit, inwendig Furcht (2. Kor. 7,5), wandeln im Glauben und nicht im Schauen und müssen mit der vollen, ungetrübten Freude warten, bis wir daheim sind bei dem Herrn.

Aber es soll doch noch einmal dankerfüllten Herzens gezeugt werden von der großen, göttlichen Freude, die auch im Alter und in der Trübsal des Christen Herz bewegt und das irdische Leid mit himmlischen Licht vergoldet.

Es tut dem Herzen wohl, davon zu reden. Denn diese Freude ist nichts, was den Menschen erhebt, sondern ihn vielmehr beugt in der Erkenntnis seiner völligen Abhängigkeit von dem Herrn, der allein solche Freude geben kann. Und gerade die, die arm sind und elend und gar nichts mehr haben, finden in ihm alles in allem.

Der Heilige Geist ist ein Geist der Freude. Das wußte schon ein David, als er in tiefer Buße ausrief: "Tröste mich wieder mit deiner Hilfe, und dein freudiger Geist erhalte mich!" (Ps. 51,13.14 nach Luther.) Welch gute, heilsame Bitte ist das! Der ehrwürdige Zeller von Beuggen hat es einmal ausgesprochen, er habe diese Worte seit Jahren zu seiner täglichen Bitte gemacht. Er ist herrlich erhört worden und bis in sein hohes Alter jung und freudig geblieben.

Wir haben es wiederholt betont, daß die tief innerliche Freude, von der wir reden, ihren Ursprung in Gott hat und nur in Verbindung mit ihm uns zuteil wird. Der Vermittler aber dieser köstlichen Gabe ist der Heilige Geist. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes, des Vaters, wird unser seliger Besitz durch die Gemeinschaft des Heiligen Geistes. — Wie das große Urlicht in der Sonne eine Gestalt annahm und durch deren Strahlen die ganze Erde beleuchtet und belebt, so hat sich die Herrlichkeit Gottes des Vaters in seinem Sohne Jesus Christus offenbart und ergießt sich durch seinen Geist in jedes Herz, das sich ihm in gläubiger Hingabe erschließt. Durch die Erfahrung lernt das schlichteste Gotteskind das große Geheimnis der heiligen Dreieinigkeit erfassen, das den Weisen und Klugen ohne göttliche Erleuchtung verborgen ist.

* * * * * * * * * * * *

(Fortsetzung folgt)

In der Schule des Lebens — wollen lernen unsern Kindern und Mitmenschen Anerkennung zu geben

Der Apostel Paulus mußte seine Kinder im Glauben oft zurechtweisen. Aber woimmer möglich lobte er sie auch. An den Gläubigen in Thessalonich schrieb er, "Wir danken Gott allezeit für euch... und denken an euer Werk im Glauben, an eure Arbeit in der Liebe und an eure Geduld in der Hoffnung..."

Ein Lob erreicht oft mehr, wie ein scharfer Tadel.

Eine Junge, (wir nennen ihn Paul), ist tags unartig gewesen. Abends, beim Abendsegen, erwähnt der Vater in seinem Gebet mehreres, was der Paul unrecht getan hat. Später, als Mutter den Jungen zu Bett bringt und ihm einen Kuß gibt, bricht er in Tränen aus.

"Was ist dir, Paul? Willst du es mir sagen?" fragt die Mutter besorgt.

Als Paul sich etwas beruhigt hat, antwortet er, noch unter Schluchzen, "Papa erzählt dem lieben Gott immer, was ich Schlechtes tue, aber nie erzählt er Ihm, was ich Gutes tue."

* * *

Eine junge Mutter machte sich eines morgens frohen Mutes dran, ihre Möbel zu polieren. Sie nahm Lappen und Öl zur Hand, und machte sich ans Werk, während sie ein lustiges Liedchen sang. Ihr fünfjähriges Töchterlein geriet darüber auch in frohe Stimmung.

"Mammy, gib mir auch einen Lappen; will dir helfen," sagt die Kleine.

Mutter denkt: Sie kann mir doch nicht helfen! Die Möbel werden fleckig aussehen! Womöglich bekommt der Teppich noch Ölflecken! Aber nein, so darf sie nicht urteilen. Wichtiger als Möbel und Teppich ist es, ihrem Kinde eine Freude, ein Gefühl der Würde zu bereiten. Sie antwortet freundlich. "Danke, mein Liebling, daß du Mammy helfen willst. Hier ist ein Lappen, damit darfst du diesen Stuhl polieren. Später, wenn Daddy nach Hause kommt, kannst du ihm den Stuhl zeigen."

Mutter und Tochter arbeiten vergnügt zusammen, verbunden in inniger Liebe.

Anerkennung — wie flößt sie Mut und Freudigkeit ein, nicht nur einem Kinde, auch uns Erwachsenen. Wollen fortan williger sein etwas Anerkennung auszuteilen.

N.B.

Nachrichten

— Am 29 März feierten Geschwister Corny und Justina Hiebert von der Steinbach MB Gemeinde, Manitoba ihr 65. Ehejubiläum mit einem "Open House". Wir gratulieren!

— Am 8. März hatte die West Portal MB Gemeinde, Saskatoon, Saskatchewan eine Kinderweihe. Eltern und Kinder waren: Harvey und Carol Bueckert mit Sohn Matthew James; Wayne und Cheryl Friesen mit Sohn Trevor Scott; Jack und Ellen Hooge mit Tochter Joyelle Sarah Delight; Grant und Elaine Penner mit Sohn Jordan Scott; Lorne und Diane Wensley mit Sohn Justin-Lee und Töchtern Cheryl-Anne und Sheena-Lee. Associate Pastor Ralph Gliege diente mit der Botschaft.

— Am 1. März wurde Wendy Guenther in der Morden MB Gemeinde, Manitoba getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Geschwister Carl und Twila Duerksen wurden am selben Abend durch Zeugnis hinzugetan.

— Im 1988-89 Schuljahr des MB Bible College, Winnipeg, Manitoba fängt Bruder Gerald Ediger seinen Dienst als "Assistant Professor of Historical Theology" dort an. Er kommt von Ontario, wo er der Direktor von Camp Crossroads gewesen ist, und von 1981-85 der Pastor der Vineland MB Gemeinde. Seitdem studiert er an der Toronto School of Theology. Vor diesem hat er auch drei Jahre am MB Biblical Seminary in Fresno, Kalifornien studiert. Er hat der Konferenz der Ontario MB Gemeinden als Vorsitzender gedient. Er und seine Frau Carol (geb. Boldt) haben zwei Kinder, Jason und Jennifer.

Gerry und Carol Ediger, mit Kindern Jason und Jennifer.

— Am 15. Februar feierte die Willingdon MB Gemeinde, Burnaby, B.C. ein Tauffest, wo Christine Logan, Barry Butsford, Carol Kehler, Garry Wice, Don Peterson, Jamie Prentice, Tracy Kieth, Russ Smart, Diane Smart und Leo Seitz getauft wurden. Diese neuen Glieder, zusammen mit andern, welche durch Zeugnis hinzukammen, wurden am Abend, nach dem Tauffest, in die Gemeinde aufgenommen.

— Geschwister Hans und Frieda Kasdorf besuchen gegenwärtig die Schweiz, Deutschland, Schottland und Ost-Europa. Bruder Kasdorf unterrichtet am MB Biblical Seminary, Fresno, Kalifornien.

Im Herbst 1986 erhielt Bruder Kasdorf einen zweiten Doktorat, von der University von South Africa.

— Aus Privat-Korrespondenz wird uns berichtet, daß die MB Gemeinde von Karaganda, Rußland am 30. und 31. Mai 1987 das Fest des 30jährigen Bestehens feiert.

— Nach 18 Monaten von intensivem Studium und vielen Stunden an der Seite von Krankenbetten, beendigten, am 12. März, fünf Einheimische Kanadier ihr Programm als Kaplan im Health Sciences Hospital in Winnipeg, Manitoba. Sie waren Louisa Bremmer, Phyllis Keeper, Karen Letandre, Brenda Murdock und William Wood. Sie wurden von ihren Lehrern, James Strachan, Direktor der Kaplanarbeit im Hospital, und Murray Thompson, der die Verantwortung für den Kursus trug, bestätigt und ermutigt. John Funk, von der Mission unter den Einheimischen, brachte Grüße. Ein Komitee von dieser Mission war behilflich gewesen im Organisieren des Kursus. Die fünf Absolventen fingen dann weitere vier Wochen der Arbeit an — in Gefängnissen, und in Hospitälern für Geisteskranke und Behinderte. Um völlige Anerkennung als Kaplan zu bekommen, müssen sie auch vor der Behörde erscheinen, die in Kanada für die Ausbildung von Kaplane verantwortlich ist.

— Die Zeitschrift der MB Gemeinden der US Konferenz, **The Christian Leader**, feierte mit der Ausgabe vom 31. März 1987 das 50jährige Jubiläum. Auf einer Konferenz in 1936 wurde dem Jugendkomitee die Aufgabe gegeben, ein Blatt in der Englischen Sprache anzufangen. Der **Zionsbote**, gedruckt seit 1884, wurde weiter auch gedruckt, aber man hatte Besorgnis um junge Leute, die ihre Schulbildung in der Englischen Sprache erhielten, und um Freunde und Nachbaren, unter denen man gerne die gute Nachricht des Evangeliums durch das Blatt verbreiten wollte.

Bruder P.H. Berg diente von 1937-40 als Schriftleiter. Es folgten dann J.W. Vogt (1940-1953); Orlando Harms (1954-1976); Wally Kroeker (1976-1985); und seit 1985, Don Ratzlaff. Bruder P.H. Berg war zugleich der Schriftleiter des **Zionsbote** und Verwalter der Druckerei, Mennonite Publishing House in Hillsboro, Kansas.

Von der ersten Ausgabe des **Christian Leader** wurden 2000 Exemplare gedruckt. Ein Abonnement für die monatliche Zeitung war 50 cents für ein Jahr. Heute geht die Zeitschrift 22 Mal im Jahr in 9500 MB Heime und kostet $17.00(US) für ein Jahr.

— Im diesem Winter beschloß die Kanadische MB Konferenz Behörde für Höhere Bildung, auf ihren Sitzungen in Winnipeg vom 29.-31. Januar, daß das MB Bible College in diesem Konferenzjahr $240,000 von ihrem Budget durch freiwillige Spenden sammeln sollte. Ende Fe-

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $14.00; Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Frau Anna Wiebe, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

bruar waren davon schon $139,357 eingekommen und weitere $12,000 waren versprochen worden. Dieses bedeutet, daß vor ende Mai weitere $88,000 benötigt sind. Im März wurden die Alberta Gemeinden besucht, im April die in Ontario, auch in Manitoba werden weitere Kontakte gemacht. Laut Bruder Harry Olfert, dem Campus Administrator, hofft man die notwendigen Gelder vor anfangs Juni zu bekommen.

— **Akron, Pa.** — Die Friedenssektion des Mennonitischen Zentralkomitees wird zusammen mit "New Call to Peacemaking" einen Katalog mit Anmerkungen für Bücher zusammenstellen, die auf der Moskauer Internationalen Buchmesse im September auf dem Stand der "Friedenskirchenverlage" ausgestellt werden. Die Verlage der Friedenskirchen, die die verschiedenen Verlage der Mennoniten, Brethern in Christ und Church of the Brethren umfassen, werden etwa 100 Bücher zur Ausstellung auf der gutbesuchten Messe liefern. Die Messe findet jedes zweite Jahr in der ersten oder zweiten Septemberwoche statt.

Obwohl die Messebesucher keine Bücher kaufen oder auch nur bestellen können, werden sie einen Katalog mitnehmen können. Der Katalog wird Fotos und kurze Besprechungen der ausgestellten Bücher sowie Auszüge aus den Büchern in englischer und russischer Sprache enthalten. Das MCC sieht dies als einen Weg, um zu interessierten sowjetischen Bürgern über Glauben zu sprechen.

1985, als die letzte Messe abgehalten wurde, berichtete Lawrence Klippenstein, seinerzeit MCC-Arbeiter in London, daß die drei religiösen Buchstände aus Nordamerika sehr populär waren und daß viele Messebesucher die Bücher betrachteten und Fragen stellten. Das MCC plant, in diesem Jahr Klippenstein erneut zu der Messe zu schicken.

MCC-Akron-Nachrichtendienst

— Eine "Generation biblischer Analphabeten" sieht der Präsident des Weltbundes der Bibelgesellschaften, Pfarrer Oswald Hoffmann (St. Louis/USA), in westlichen Ländern heranwachsen. In religiöser Hinsicht seien viele junge Menschen entwurzelt, sagte Hoffmann bei einem Besuch in der Zentrale des Weltbundes in Stuttgart. "Wenn die christlich-biblischen Grundlagen unserer Zivilisation in Vergessenheit geraten, führt dies auch zu einer kulturellen Desorientierung der Menschen", meinte Hoffmann. In einigen außereuropäischen Staaten, beispielsweise Hongkong, sei das Bewußtsein für die Notwendigkeit religiöser Erziehung gewachsen. Es müsse aber noch viel getan werden.

— In brasilianischen Großstädten haben Aberglauben und Spiritismus Hochkonjunktur. Darauf hat der in der 15 Millionen Einwohner zählenden Metropole Sao Paulo tätige Missionar Gerhard Sautter aufmerksam gemacht. Sautter ist Mitarbeiter der zum Bund Freier evangelischer Gemeinden gehörenden Allianz-Mission (Dietzhölztal). Wie er berichtete, halte man es kaum für möglich, daß Menschen, die in teuren Wohnungen hinter Hochhausfassaden lebten, spiritistischen Kultzentren angehörten. In ihnen würden Zauberriten und Tieropfer vorgenommen. Es komme auch vor, daß in den sogenannten Makuma-Zentren Zeremonien stattfänden, um einen unliebsamen Missionar in seiner Arbeit zu behindern. Dahinter verbirgt sich laut Sautter eine dämonische Wirklichkeit, die als "Macht der Finsternis Leben zerstört" und der nur im Namen Jesu Christi wirksam entgegengetreten werde könne. Brasilien gilt als Hochburg des Spiritismus. Rund 11 Millionen Menschen gehören der Gemeinschaft der Umbandisten an.

(idea)

Geehrte Mennonitische Rundschau,

Möchte gerne die **Rundschau** für ein Jahr bestellen. Lege einen Check für $16 bei.

Möchte noch gerne anfragen, ob ich das Alte Testament auf Tonband erhalten könnte, oder wo ich es bestellen kann.

Vielen Dank für Ihre Hilfe.

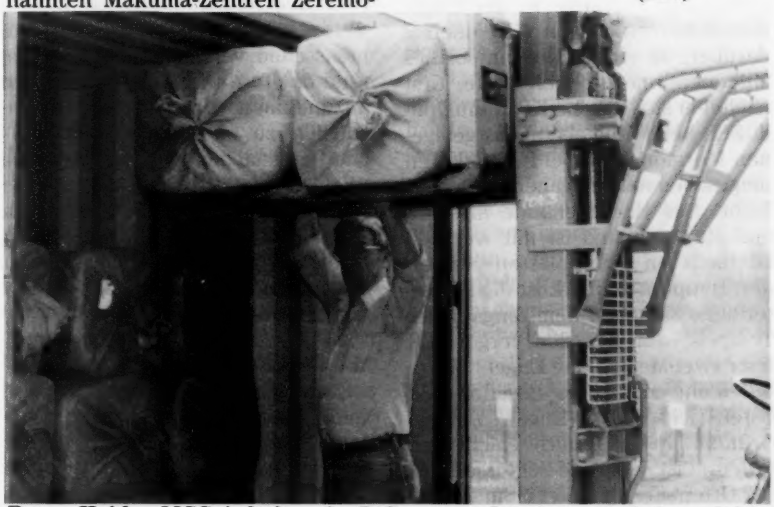
Hochachtungsvoll,

E. Weber

Anschrift:

Mrs. Else James
#101-1056 Barnard Ave.
Kelowna, B.C., V1Y 8L7

P.S. Weiß jemand von den Lesern, ob und wo das Alte Testament auf Tonband in deutscher Sprache erhältlich ist? Editor



Peter Heide, MCC-Arbeiter in B.C. verpackt einen Teil der 40,000 Pfund materiellen Hilfe, die vom Vancouver Hafen nach dem Sudan geschickt wurde. Die Hilfe, die im Februar abging, enthielt $175,000 wert an Decken und Seife, auch $3 000 wert an Schultaschen. Die Taschen sollen an Kriegsgefangene in Eritrea verteilt werden, das übrige an die Oromos, welche vom Sudan nach Äthiopien geflohen sind.

(Photo: Waldo Neufeld, MCC)

Mormonen-Tempel im Taunus

Hans Übler

Ein jahrelanger Streit um den Bau eines "Tempels" für die westeuropäischen Mormonen nähert sich dem Ende. Im Frühjahr 1987 soll in Friedrichsdorf im Taunus das Gebäude der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" — so nennt sich die Religionsgemeinschaft offiziell — eröffnet werden. Von den weltweit rund 5,4 Millionen Anhängern der Sekte, die 1830 von dem Amerikaner Joseph Smith (1805 bis 1844) gegründet wurde, leben rund 26 000 in der Bundesrepublik, etwa 5000 in der DDR. Dort wurde bereits im Juni 1985 in Freiberg ein Mormonentempel seiner Bestimmung übergeben.

Engelssäule vor dem Eingang

Im Westen Deutschlands war es für die Sekte und deren Zentrale in Salt Lake City (USA) ein steiniger Weg bis zum Bau ihres Tempels. Nach langwieriger Grundstücksuche wurde von der Stadt Friedrichsdorf das Gelände einer ehemaligen Nudelfabrik mit etwa 15000 qm angeboten. Es kam dann zu Auseinandersetzungen zwischen der Bürgerschaft und verschiedenen politischen Parteien. In der Hugenottenstadt war man sich uneinig darüber, ob eine Sekte ein solches Millionenprojekt bauen dürfe. Erst nachdem sich etliche Kommunalpolitiker beim damals nächstgelegenen Mormonentempel in Zollikofen umgesehen hatten, gaben sie grünes Licht. Das Hauptgebäude mißt 75 mal 30 Meter und ist mit wertvoll bearbeiteten Granitplatten verkleidet. Hauptaugenmerk ist die 25 Meter hohe Säule vor dem Eingang des Tempels, auf der der vergoldete, über zwei Meter hohe Engel "Moroni" steht und seine Posaune gen Osten richtet. Der Engel soll dem Gründer Joseph Smith erschienen sein und ist somit die Schlüsselfigur der Offenbarung des von Smith verfaßten Buches Mormon. Für den Innenausbau des 14-Millionen-DM-Projektes hat man ebenfalls nur das Beste vom Besten gewählt. Schwere Spannteppiche, Stuckprofile, hochwertiges Holzwerk und ein meterhoher Armleuchter.

Eintritt nur mit Empfehlungsschein

Im Mai 1987 wird der Tempel für etwa zwei bis drei Wochen der Öffentlichkeit zugänglich sein. Nach der Weihe bleibt er Nichtmormonen für immer verschlossen. Um den Tempel, in dem Weihehandlungen stattfinden, zu betreten, bedarf es stets eines "Tempelempfehlungsscheines", der nicht nur die Zugehörigkeit zur Organisation belegt, sondern auch ein "würdiges Leben und Verhalten" bescheinigt. Die sogenannten "heiligen Handlungen" sind eine Fülle unterschiedlicher Elemente: Waschungen und Salbungen, die vorgeschriebene Tempelkleidung, die mormonische Taufe für sich selbst und stellvertretend für längst Verstorbene, Belehrungen und "Siegelungen" bei Heirat oder Gründung einer Familie.

Um die "Totentaufe" intensiv ausführen zu können, sammeln die Mormonen über die eigens dazu gegründete Genealogische Gesellschaft in Frankfurt möglichst lückenlose Ahnenregister. Ziel eines jeden Mormonen ist es, seinen Stammbaum bis Adam und Eva zurückzuverfolgen und im nachhinein — mit dem entsprechenden Namensschild versehen — stellvertretend die Taufe für seine Vorfahren anzunehmen, um sie damit nachträglich zu Mitgliedern der "Kirche" zu machen und ihnen so die "Erlösung" zu ermöglichen. Die weltweit ermittelten Daten werden auf Mikrofilm oder Diskette in Salt Lake City verwahrt, damit die oft zeitraubende Suche erheblich verkürzt werden kann.

Mit Christentum nichts zu tun

Ein eigener Tempel für Deutschlands Mormonen dient nicht nur dem Glauben des Einzelnen. Er hat auch in gesellschaftlicher Hinsicht Bedeutung: Längst nennt man sich "Kirche" und wird gewiß die öffentliche Aufmerksamkeit im kommenden Jahr zu nutzen wissen. Bei künftigen Tempelwochen werden Mitglieder aus der Bundesrepublik, Österreich, Luxemburg, Nordfrankreich, Belgien und den Niederlanden hier ihren Tempeldienst tun und auch im Gästehaus wohnen. Alle zwei Stunden können dann 184 Personen durch die Belehrungsräume "geschleust" werden. Erst danach dürfen sie in den heiligsten, den Andachtsraum, um dort die "Celestiale", die himmlische Herrlichkeit zu erleben. Hier wird deutlich, daß die Handlung nichts mehr zu tun hat mit der christlichen Botschaft: Daß Gott von sich aus den trennenden Vorhang zerissen hat und den Zugang freigibt durch das Opfer Jesu Christi am Kreuz von Golgatha.

Genauer betrachtet finden sich bei den Mormonen altjüdische, gnostliche und neuoffenbarerische Elemente, dazu Inhalte aus der Esoterik und dem Freimaurertum. Wer die Lehre der Mormonen untersucht, stellt sehr schnell fest, daß die Botschaft des Neuen Testaments bei ihnen keinen Platz hat. Christus gilt als der "ältere Bruder aller Menschenkinder" und sei nach seiner Auferstehung in den USA erschienen, um dort seine Kirche zu gründen. Die Bibel als Offenbarungsbuch reicht nicht aus. Entscheidend für Glauben, Lehre und Praxis der Sekte ist das Buch Mormon. (idea)

U.S.S.R. Tour

Juli 16 — Aug. 1
Moscow
Novazibirsk
Karaganda
Alma-Ata
Zaporozhie
(Mennonite Colonies)

Host: **Rev. J.R. Friesen**
Box 2340, Station B
St. Catharines, Ontario
L2M 7M7
1-416-684-1680
1-416-684-8017

Editorielles

Muttersprache

Von Zeit zu Zeit erhalten wir hier bei der **Mennonitischen Rundschau** Artikel über die Erhaltung der "Muttersprache" — der deutschen, natürlich. Man stellt sich in unseren Kreisen im allgemeinen positiv gegen Bemühungen diesbezüglich. Aber sonst denkt man heute in unseren Kreisen wohl schon nicht ans Deutsch als Muttersprache. In Manitoba hatte man zu einer Zeit den "Verein zur Pflege der deutschen Muttersprache". Mit der Zeit wurde der Verein umgenannt. Er heißt heute "Verein zur Pflege der deutschen Sprache". Als solcher arbeitet der Verein heute mit Erfolg.

Der Begriff "Muttersprache" ist von Luther ins Hochdeutsche eingeführt worden. Jeder Mensch wird in frühester Jugend in eine bestehende Sprache eingegliedert. Und weil die Mutter dabei im Heim am wirksamsten ist, sprechen wir von der "Sprache der Mutter" oder von der "Muttersprache". Diejenigen in unserer Gesellschaft, die von der Mutter im Heim die hochdeutsche Sprache erlernt haben, dürfen Hochdeutsch ihre Muttersprache nennen; diejenigen, die im Heim von der Mutter die plattdeutsche Sprache erlernt haben, dürfen Plattdeutsch die Muttersprache nennen.

In dem oft angeführten Gedicht "Muttersprache" von Max von Schenkendorf, das als erstes Gedicht in unserm Volksschullesebuch in Rußland stand, heißt es:

"Aber soll ich beten, danken,
geb ich meine Liebe kund,
Meine seligsten Gedanken
sprech ich wie der Mutter Mund."

Damit sagt der Dichter wohl, daß das, was sich in frühester Kindheit mit tiefem Gefühl in die Seele einprägt — Gebet, Lied, Gedicht, Bibelvers — das bleibt als fester Besitz in der Seele des Menschen fürs Leben. Es wird später im Leben durch wiederholte Betonung und erneutem Gebrauch mehr und mehr befestigt.

* * * *

In der Apostelgeschichte finden wir Züge aus der Lebensgeschichte des Apostels Paulus. Er war ein Hebräer von Hebräern. Das soll wohl andeuten, daß er von gottesfürchtigen hebräischen Eltern nach hebräischer Weise erzogen worden war. Es will wohl auch andeuten, daß in seinem Heim die hebräische Sprache gesprochen wurde. Das war also Sauls Muttersprache. Obgleich das jüdische Wesen und die hebräische Sprache in der Gesellschaft jener Zeit verpöhnt waren, so wurde in diesem Heim doch hebräisch gesprochen. Als Weltsprache galt zu der Zeit das Griechische, so wie die englische Sprache heute. Griechisch war die Sprache der Literatur, der Kunst, der Philosophie und des Welthandels. In den Gegenden, wo Saul sich bewegte, bediente man sich im täglichen Verkehr der aramäischen Sprache. Jesus und seine Jünger sprachen aramäisch.

Eines Tages reiste dieser Hebräer von den Hebräern nach Damaskus als Feind Jesu Christi. Dort begegnete der Herr Jesus ihm von Angesicht zu Angesicht und sprach zu ihm: "Saul, Saul, was verfolgst du mich?" Haben wir schon einmal darauf geachtet, in welcher Sprache der Herr Jesus mit Saul redete? Nun, nicht in der griechischen Sprache, der Weltsprache des Tages, auch nicht in aramäisch der Handelssprache des Ortes. Merkt wohl, in dieser hochwichtigen Stunde im Leben des Apostels Paulus sprach der Herr Jesus mit ihm in der Sprache seiner Mutter, auf hebräisch. Es heißt in Apostelgeschichte 26,14: "Da wir aber alle niederfielen, hörte ich eine Stimme reden zu mir, die sprach auf hebräisch: Saul, Saul, was verfolgst du mich?" In dieser sehr bedeutenden Stunde im Leben des Apostel Paulus sprach Jesus zu ihm in der Sprache der Mutter. Das reimt sich mit Schenkendorf:

"Meine heiligsten Gedanken
sprech ich wie der Mutter Mund."

Für den Apostel, so können wir es uns denken, muß dieses ein wichtiger Moment gewesen sein. Er war eigentlich der einzige Zeuge dieses Ereignisses. Wir stellen uns nun vor, daß Paulus vor Doktor Lukas sitzt und diktiert, was er erlebt hat. Und Doktor Lukas schreibt. Als er fertig ist, fragt der Apostel Paulus noch einmal wieder: "Hast Du auch geschrieben, daß er zu mir in Hebräisch sprach?" Und dann liest Doktor Lukas ihm noch einmal wieder vor: "Ich hörte eine Stimme reden zu mir, die sprach auf **hebräisch**." Dann gibt der Apostel sich zufrieden. Also Jesus sprach zu ihm auf hebräisch, weil es die Sprache war, in der er seine Gebete gelernt und die Heiligen Schriften gelesen hatte — in der Mutter-Sprache.

* * * *

Für Bedeutung könnte es für uns sein, die wir um die Erhaltung der deutschen Sprache besorgt sind, wenn wir uns einmal einige Regeln vorhalten würden, die uns bei den Bemühungen der Spracherhaltung helfen könnten. Ich möchte einige der augenscheinlichsten Regeln nennen.

1. Eltern, besonders Mütter, sollten mit den Kindern deutsch im Heim sprechen, wenn das Deutsche zur Muttersprache werden soll.
2. Die Bibel sollte im Heim deutsch gelesen werden, Gebete sollten deutsch gesprochen werden. Deutsch Lieder sollten gesungen werden.
3. Gutes, interessantes, zeitlich neues, deutsches Lesestoff sollte im Heim zu finden sein.
4. Man sollte deutsche Gespräche am Fernsprecher führen, deutsche Briefe schreiben, deutsche Gedichte auswendig lernen.
5. Man sollte wenigstens eine deutsche Zeitschrift abonnieren, wenn möglich aus Deutschland.
6. Wenn möglich sollte man wiederholt Reisen nach Deutschland machen, um mit dem modernen Deutsch bekannt zu bleiben.

Dieses sind einige Regeln, die wir uns setzen könnten. Jedermann sollte seine eigenen hinzufügen.

Also: Sprichst du deutsch mit deinen Kindern im Heim? Betest du auf deutsch? Liest du die Bibel auf deutsch? Ist die deutsche Literatur noch geistesverwandt? Träumst du noch deutsch? Wenn du zu all diesen Fragen "nein" sagen mußt, ist dann Deutsch noch die Muttersprache in deinem Heim?

Wir möchten unsere Leser auffor-

Muttersprache

Etwas über die Erhaltung und den sichtbaren Verlust der Deutschen Muttersprache.

Es treibt mich etwas über das obige Thema zu schreiben, obzwar ich mich sehr schwach dazu fühle. Nicht daß ich von diesem Schreiben viel Positives erwarte, aber ich wollte meinem Herzen einmal Luft machen, da es jedenfalls vielen anderen Alten auch so geht.

So wie ich aus den Blättern entnehme, macht man in Winnipeg und Umgebung Anstrengungen und auch Fortschritte zur Erhaltung und Förderung der deutschen Sprache. Aber hier in B.C. wird in dieser Beziehung nichts, oder doch nur wenig getan. Wir haben ja auch hier unsere Sonnabendschulen, wo den Kindern etwas in Deutsch geboten wird. Nun erfuhr ich unlängst von dem Bestehen einer Sprachschule in Surrey — einer Ortschaft etwa 40 km westlich von Clearbrook. Ich wurde mit einer Lehrerin, Frl. Elfriede Penner bekannt, die in der genannten Schule unterrichtet. Sie bot mir an, eines Sonnabends mitzufahren, um mir die Sache anzusehen. In den drei Stunden, in denen dort an den Sonnabenden unterrichtet wird, erhält man freilich nicht einen vollständigen Überblick über die Sache, aber es war mir doch sehr interessant. Ich durfte mich etwa in drei der verschiedenen Klassenräume aufhalten. Man benutzt dort an den Sonnabenden die Klassenräume eines großen Schulgebäudes einer Stadtschule. Es unterrichten dort 25 Lehrer, meistens weiblich, nahe an 400 Kinder. Die Kinder kommen aus der Nähe und auch aus weiter Ferne, um an dem Unterricht teilzunehmen. Jeder Schüler zahlt gewisses Schulgeld und außerdem wird die Schule von unserer Provinzial-Regierung in Victoria, und auch von Deutschland finanziell unterstützt. Wie groß die Unterstützung ist, kann ich nicht sagen. Immerhin sehen wir daraus, daß man von Seiten der Regierung das Erlernen der deutschen Sprache unterstützt. Wir als Mennonitenvölklein schätzen und erkennen den Wert unserer Muttersprache nicht genug. Muttersprache, Mutterlaut, wie so wonnevoll, so traut..." Sollte Max von Schenkendorf noch leben, er würde sicher heute ein Trauerlied anstimmen. Man braucht nicht sehr klug zu sein, um vorauszusehen, daß in absehbarer Zeit die deutsche Sprache in den Gottesdiensten ganz verschwinden wird. Als der Altvater Jakob im alten Testament seinem Zwillingsbruder Esau das Erstgeburtsrecht abhandelte, erhielt letzterer als Ersatz ein Linsengericht. Ich nehm an, es muß ein gutes Gericht gewesen sein. Es war ja immerhin lächerlich dafür sein Erstgeburtsrecht zu verlieren. Was erhalten wir Mennoniten als Ersatz für unsere schöne, deutsche Muttersprache? Viele Leute, die aus fremden Ländern hier einwandern, bemühen sich ihre Muttersprache hier doch festzuhalten. Selbstverständlich sollten wir als gute kanadische Bürger die englische Sprache so gut wie möglich beherrschen. Zwei Sprachen sollte jeder intelligente Mensch erlernen können. Oder etwa nicht?

Nun, es wäre noch Manches über dieses Thema zu schreiben. Ich möchte aber noch hinzufügen, daß wir hier die Gelegenheit haben Deutsche Ansprachen über Radio zu hören.

Über den sichtbaren Verlust unserer schönen Muttersprache trauernd verbleibe ich der leidtragende,

A.H. Reimer

dern einmal vorzuschlagen, wie man erfolgreich die deutsche Sprache hierzulande erhalten kann. Wenn auch schon nicht als Muttersprache, dann wenigstens als zweite Sprache. Wir werden oft ermahnt. Wie macht man's aber?

A.W.S.

An die Mennoniten Brüdergemeinde

Es sei mir, als einem, der nicht zur MB gehört, gestattet, einige Bemerkungen zu der Frage der Namensänderung zu machen. Es sind allerdings nur Fragen, die wie folgt sind:

Mennoniten sind doch kein Volk, keine Nation, die an eine Hautfarbe oder Kultur gebunden sind, sondern eine evangelische Glaubensrichtung? Warum in aller Welt will sich einer, der durch mennonitische Missionare zum Glauben gekommen ist, dem nun doch Taufe auf den Glauben, Ablehnung des Eides, Friedensstifter sein und anderes mehr zum Bestandteil seines neuen Lebens geworden ist, nicht Mennonit heißen? Vertritt er diesen Standpunkt, dann ist er eben kein Mennonit. Wenn eine Muttergemeinde solche Zugeständnisse, wie hier die Änderung des Namens der Gemeinde, macht, ist dann das alte Salz noch wirkend? Sollte nicht solcher, der mit dem alten Namen nicht mehr fertig wird, die Ursache des Überdrusses bei sich selbst suchen? Denn die alte Brüdergemeinde hat trotz menschlicher Schwäche in der mennonitischen Bruderschaft und auswärts Gewaltiges für den christlichen Glauben getan, ohne ihre Identität zu verleugnen. Wie Esau mit seinem Erstgeburtsrecht umging, so handeln wir Mennoniten heute recht oft.

Wenn die Brüdergemeinde sich von dem Worte Mennonit abwendet, dann ist in meinen Augen eine starke Säule der mennonitischen Bruderschaft geborsten. Verlierer werden wir alle sein.

Diese Zeilen sollen nicht als eine Einmischung in innere Gemeindeangelegenheiten verstanden werden, sondern als ein Ausdruck der Sorge.

Peter Regier, Winnipeg
13.4.87

Eine Mutter sagte einmal zu ihrem Sohn: „Junge, der Vater und ich haben dich in der Gerechtigkeit erzogen. Wir haben dich das Wort Gottes gelehrt. Wir haben dir ein gottesfürchtiges Leben vorgelebt. Wenn du kein gottesfürchtiges Leben lebst, werden wir am Tag des Gerichts vor Gott stehen und gegen dich Zeugen sein."
Dieser Sohn wurde einer der größten Prediger der Welt und heißt Charles Haddon Spurgeon.

Missionsnachrichten

Weihnachtsprojekt '86

Die Missionsbehörde hatte sich $100 000 zum Ziel als Weihnachtsprojekt gesetzt. Es kamen aber $160 000 ein. Diese Summe wurde von den mehr als 300 MB Gemeinden in Nordamerika gegeben. Bruder Fred Epp, Finanzsekretär der Missionsbehörde, sagt, daß die ganze Summe zur Ausbildung von Gemeindeleitern gebracht werden wird.

Die Freigebigkeit der Gemeinden ist sehr ermutigend, sagt Bruder Adrian, der Generalsekretär der Missonsarbeit. Es zeigt uns, daß die Gemeinden hinter uns stehen.

Zum dritten Mal nun schon haben die Gemeinden Projekte der Missionsbehörde über die angegebene Summe hinaus unterstützt. Als Ziel für das Pfingstprojekt 1987 ist die Arbeit im Orient bezeichnet worden — in China, Indonesien und Japan. Auch den Kindern soll eine Gelegenheit gegeben werden, die Mission zu unterstützen. Diesesmal soll das jährliche Sommer-Bibelschul-Projekt den Studenten in den Übersee-Bibelschulen helfen.

Gebet ist der erste Schritt zum Gemeindewachstum.

David und Friedrun Dick sind "Good News Corps" Arbeiter in Wasserburg, Deutschland. Sie haben sich im Warten auf Erfolg gedulden müssen. Vor einem Jahr waren sie dran den Dienst aufzugeben, da sich kein Erfolg zeigte. Heute danken sie Gott für den Anfang einer Gemeinde in Wasserburg.

Der Psalmist sagt: "Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin . . . ich will Ehre einlegen unter den Heiden." Wir mußten das Stillesein lernen. Dann erkannten wir, daß wir manchmal erst gearbeitet hatten und später gebetet. Wir erreichten wenig, obgleich wir sehr beschäftigt waren mit den Leuten. Wir mußten es lernen, erst zu beten. Wenn wir morgens unser Bibelstudium hatten und ernstlich zu Gott beteten, so antwortete der Herr in wunderbarer Weise.

In Wasserburg war noch nie eine Serie Evangeliumsversammlungen gewesen. Wir entschlossen uns Versammlungen vom 8. bis zum 10 Juli abzuhalten. Wir waren so begeistert, wir riefen einige Freunde in Kanada an, und baten um Fürbitte. Wir verspürten Gottes Kraft und seine Gegenwart. Wir sprachen zu einigen Leuten, die ein Verlangen hatten im Glauben zu wachsen. Dann vereinigten wir uns zu einer Gemeinschaftsgruppe zum Studium des Wortes Gottes.

Kurz nach den Versammlungen fanden wir ein Zimmer in der Stadt. Wir hatten schon über ein Jahr gesucht. Friedrun bildete dort sofort eine Mutter-und-Kind Gemeinschaftsgruppe, denn das war schon lange ihr Wunsch gewesen. Jetzt versammeln sich 12 Frauen mit ihren Kindern regelmäßig und von diesen 12 sind nur 3 Christen.

Im November 1986 fingen wir mit regelmäßigen Sonntagsversammlungen an. 17 Personen versammelten sich in dem Zimmer am Sonntagnachmittag. Es war wieder eine Gebetserhörung.

Bald zeigten einige der Personen Interesse eine Gemeinde anzufangen. Zur Hilfe luden wir Jakob und Elfrieda Thielmann ein, die in Linz, Österreich als Missionsarbeiter dienen, um ein Wochenendseminar abzuhalten. Bruder Thielmann sprach über Gemeindegründung und die Verantwortung, die damit verbunden ist.

Ein junges Ehepaar bot sein Heim an für das Seminar. Wir halfen alle mit bei der Zubereitung von Mahlzeiten und im Aufräumen. Die Gruppe bestand aus verschiedenen Gliedern. Ein Ehepaar war aus der katholischen Kirche. Es war schwer für letztere, ihren Verwandten zu erklären, warum sie sich der Gruppe zum Seminar anschlossen, aber sie kamen regelmäßig.

Auf dem Seminar spürten wir wieder Gottes Nähe. Es herrschte ein Geist der Einigkeit und wichtige Sachen wurden besprochen. Aus den Fragen, die gestellt wurden, merkten wir, daß ernstlich nachgedacht wurde. Das Gründen einer

Friedrun Dick und Christine Adler planen Freizeit.

Gemeinde in Wasserburg wurde Wirklichkeit.

Jesus sagt: "Ich will meine Gemeinde bauen und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen." Es ist eine große Freude, zu sehen, wie sich dieses Wort erfüllt, wenn wir beten.

(David und Friedrun Dick sind Good News Corps Arbeiter in Wasserburg, Deutschland. Im Juni ist ihr dreijähriger Dienst zu Ende. Sie wollen dann zum Seminar, um weiter zu studieren.)

Medizin-Arbeit in Zaire

Wir stehen früh auf und um 7:30 sind wir bei der Klinik. Wir steigen in den Wagen und fahren 8 Kilometer über holperige Wege zu einem kleinen Dorf. Wir warten bis sich eine kleine Gruppe von Frauen und Kindern versammelt hat, dann wiegen wir die Kinder und zeichnen auf Karten an, wie sie wachsen. Dann lehren wir eine Lektion über Nahrung und nach dem wir alles eingepackt haben fahren wir zurück. Das ist so die tägliche Arbeit für Joyce Martens, Kinderarbeiterin in Kikwit, Zaire.

Hätte jemand Joyce Martens gefragt, als sie sich für die Arbeit in der Mission meldete, wo sie wohl arbeiten würde, so hätte sie gesagt: "In Zaire, das war stets mein Wunsch. Ich weiß eigentlich nicht warum, aber ich wünschte es immer." Es war nicht leicht hinzukommen, aber mit der Zeit machte

es sich.

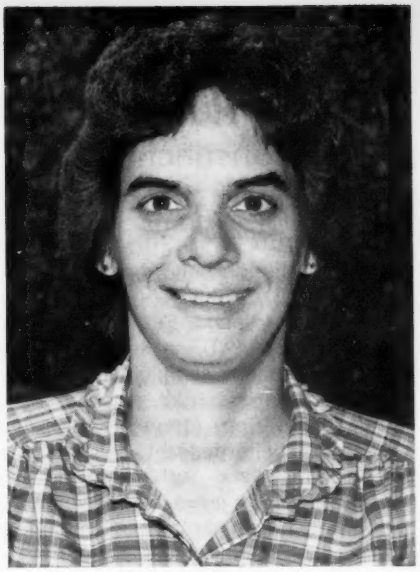
Joyce wuchs in einem Missionsheim auf — bei Vernon Wiebes. Vernon war Generalsekretär der MB-Mission für 14 Jahre. Missionsarbeit war das Natürliche nicht die Ausnahme in dem Heim. Joyce sagt: "Wir sprachen über Mission bei Familienzusammenkünften in Kansas oder Oklahoma."

Als Joyce ihre Schule beendigt hatte und über einen Lebensberuf nachdachte, durfte sie auf drei Jahre nach Zaire gehen. Aber im letzten Moment wurde der Plan geändert und sie wurde nach Bangladesh geschickt. Nach der Rückkehr von Bangladesh in 1980 wußte sie schon, daß sie nicht in Nordamerika bleiben würde. In 1983, nachdem sie einige Jahre gearbeitet hatte, fing sie Sprachstudium an, um nach Zaire zu reisen.

"Es hat Kämpfe gegeben. Der größte Kampf ist in mir selbst," sagt Joyce. "Ich sehe die großen Möglichkeiten für diese Leute und dann bin ich mit den Leuten unzufrieden. Dann ist das Problem mit der Nahrung. Luku (Mehl von Zaire) und eine Teigmasse gemischt mit Maniok Wurzeln, macht eine sonderbare Speise, die runter muß, ob man will oder nicht."

Heimweh ist für Joyce nicht ein besonderes Problem gewesen. "Es wäre mir recht, sagt sie, wenn meine Freunde von zu Hause hier mit mir sein könnten, zu sehen, was ich hier tue. Weihnachten aber ist doch einsam."

Die größte Befriedigung findet Joyce in ihrer Arbeit. Es gibt noch immer Epidemien von Kinderkrankheiten in Zaire, aber es ist für mich gut zu wissen, daß meine Arbeit die Gefahr vermindert. Es ist manchmal eintönig, aber wenn man das Gesamtresultat sieht, dann findet man Befriedigung.



Joyce Martens

Joyce ist jetzt auf Ferien zu Hause. Im Frühling kehrt sie wieder zurück nach Zaire.

Don Loewen

Henry Brucks gestorben

Am 21. März 1987 starb Bruder Henry Brucks in Winnipeg. Er war 68 Jahre alt. Er war seiner Zeit Missionar und dann Administrator in der Missionsbehörde. Geschwister Brucks dienten im Belgischen Congo 13 Jahre, von 1948 bis 1961. Vier Jahre, von 1966 bis 1970, war Bruder Brucks für die Arbeit in Lateinamerika und in Europa verantwortlich. Von 1978 bis 1984 war er Glied der Missionsbehörde. Seit 1970 arbeiteten Geschwister Brucks in verschiedener Weise in Gemeindearbeit und wurde schließlich als Konferenzprediger angestellt. Im Juli 1986 ging er in den Ruhestand.

Darauf wurden Geschwister Brucks eingeladen, in Deutschland unter den Umsiedlern zu dienen. Am 20. März, dem Tage da Geschwister Brucks abfahren sollten, erlitt Bruder Brucks einen Schlaganfall. Er starb am folgenden Morgen.

Bruder Brucks hinterläßt seine Frau Elsie und vier Kinder: Florence, Naomi, Paul und Joanne. Die Begräbnisfeier wurde am 24. März in der Elmwood Kirche in Winnipeg abgehalten.

Wie geht es weiter mit der akademischen Fortbildung deutscher Missionare?

Spektrum

Die weitere Entwicklung der Freien Hochschule für Mission (Korntal bei Stuttgart) der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM) ist zur Zeit offen. Der bisherige Rektor, der amerikanische Missionswissenschaftler Prof. George W. Peters, tritt nach neunjähriger Tätigkeit in der akademischen Weiterbildung deutscher Missionare im Juni in den Ruhestand. Peters war auch Studienleiter des Vorläufers der Freien Hochschule, des Seminars für missionarische Fortbildung in Monbachtal bei Bad Liebenzell. Auf der Jahrestagung der AEM in Burbach würdigte der AEM-Vorstizende, Missionsinspektor Ernst Vatter, die Verdienste von Peters. Ein Nachfolger für den evangelikalen Missiologen ist bist jetzt nicht gefunden worden. Die Freie Hochschule soll ab 1. Mai zunächst für ein Jahr von einem Direktorium geleitet werden.

In seinem letzten Bericht wies Peters auf die Notwendigkeit hin, daß evangelikale Missionare auch akademische Titel in Deutschland erwerben können. Nicht zuletzt die gestiegenen akademischen Ansprüche in den Missionsländern machten dies erforderlich. Die staatliche Anerkennung der Freien Hochschule für Mission als Fachschule sei jedoch, vor allem wegen des damit verbundenen hohen Personalbedarfs, in weite Ferne gerückt. Jetzt sollte man sich nach Peters Worten verstärkt darum bemühen, daß international anerkannte Titel in Verbindung mit ausländischen evangelikalen Ausbildungsstätten auch in Korntal erworben werden können. Peters sagte, es wäre ein großer Verlust, wenn es der deutschen pietistischen Missiologie nicht gelänge, "ihren wirklichen Beitrag im Weltstrom der Missionswissenschaften zu leisten." Die internationale Missionswissenschaft brauche aber den europäischen evangelikalen und pietistischen Beitrag.

Neue Adresse für Peters ist ab Mai wie folgt:

Dr. G.W. Peters
1880 S. Karen
Fresno, Ca. 93727

12.352 Barkmann, Maria 13.08.35 Kotljarewka/Donbas
Eingetroffen am 20.3.87 aus Karaganda/Kas. SSR
Adresse: Auf der Tüte 88/III, 4750 Unna-Massen

12.353 Baumann, Jakob 21.02.54 Koschki/Perm
12.354 Baumann, Katharina/Peters 07.12.54 Alma-Ata/Kas. SSR
12.355 Baumann, Viktor 09.10.77 Alma-Ata/Kas. SSR
12.356 Baumann, Johann 11.03.80 Alma-Ata/Kas. SSR
12.357 Baumann, Rudolf 03.06.85 Alma-Ata/Kas. SSR
Eingetroffen am 4.3.87 aus Alma-Ata/Kas. SSR
Adresse: Auf der Tüte 73/II, 4750 Unna-Massen

12.358 Bergen, Hans 05.05.27 Chortitza/Saporoshje
12.359 Bergen, Maria/Janzen 23.04.28 Mariapol/Felsenbach/Dnjepropet
Eingetroffen am 21.3.87 aus Karaganda/Kas. SSR
Adresse: Auf der Tüte 102/I, 4750 Unna-Massen

12.360 Dridger, Jakob 09.12.51 Karaganda/Kas. SSR
12.361 Dridger, Anna/Bergen 15.01.53 Spezpossjolok Nr. 3/Kirowsk
12.362 Dridger, Helene 13.10.77 Karaganda/Kas. SSR
12.363 Dridger, David 18.06.81 Karaganda/Kas. SSR
12.364 Dridger, Luise 08.10.82 Karaganda/Kas. SSR
12.365 Dridger, Nelli 01.10.86 Karaganda/Kas. SSR
Eingetroffen am 21.3.87 aus Karaganda/Kas. SSR
Adresse: Auf der Tüte 102/I, 4750 Unna-Massen

12.366 Dyck, Emilie 15.02.19 Lysanderhöhe/Saratow
Eingetroffen am 17.03.87 aus Karaganda/Kas. SSR
Adresse: Auf der Tüte 23/I, 4750 Unna-Massen

12.367 Friesen, Johann 26.04.14 Annenskaja/Busuluk/Orenburg
12.368 Friesen, Marianne 03.02.50 Karaganda/Kas. SSR
Eingetroffen am 22.3.87 aus Karaganda/Kas. SSR
Adresse: Auf der Tüte 127/II, 4750 Unna-Massen

12.369 Friesen, Johann 17.06.52 Karaganda/Kas. SSR
12.370 Friesen, Margarete/Rogalskij 5.2.54 Karaganda/Kas. SSR
12.371 Friesen, Anita 08.06.77 Karaganda/Kas. SSR
12.372 Friesen, Gerhard 01.09.80 Karaganda/Kas. SSR
12.373 Friesen, Jakob 21.08.83 Karaganda/Kas. SSR
12.374 Friesen, Margarete 18.11.85 Karaganda/Kas. SSR
Eingetroffen am 22.3.87 aus Karaganda/Kas. SSR
Adresse: Auf der Tüte 127/II, 4750 Unna-Massen

12.375 Funk, Hans 24.02.59 Krasnoturinsk/Swerdlowsk
12.376 Funk, Olga/Klemusch 15.03.55 Krasnoturinsk/Swerdlowsk
12.377 Funk, Christine 29.06.83 Krasnoturinsk/Swerdlowsk
12.378 Funk, Katharina 20.11.84 Krasnoturinsk/Swerdlowsk
Eingetroffen am 27.1.87 aus Krasnoturinsk/Swerdlowsk
Adresse: Auf der Tüte 126/IV, 4750 Unna-Massen

12.379 Günther, Peter 26.10.33 Adelsheim
12.380 Günther, Berta/Trupp 20.09.37 Newinnomyskij
12.381 Günther, Ella 13.01.59 Asena
12.382 Günther, Willi 20.09.61 Dshambul
12.383 Günther, Margret 01.03.66 Dshambul
Eingetroffen am 28.02.87 aus Kusel, ASSR
Adresse: Mecklenburgstr. 18, 5450 Neuwied 13

12.384 Günther, Wilhelm 18.07.03 Gnadental
12.385 Günther, Margareta/Warkentin 24.3.10 Adelsheim
Eingetroffen am 28.02.87 aus Kusel, ASSR
Adresse: Mecklenburgstr. 18, 5450 Neuwied 13

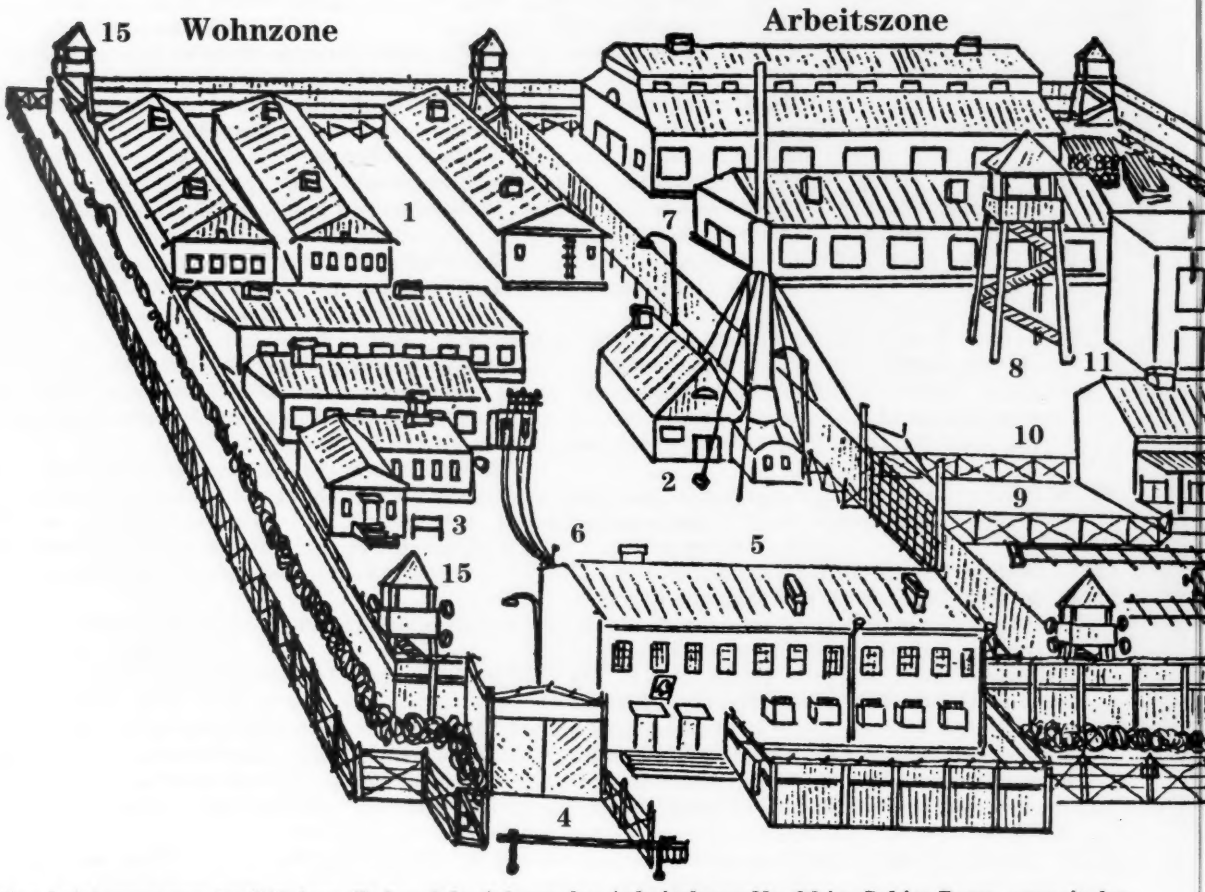
12.386 Günther, Willi 02.01.43 Blumenfeld/Dnjepropetrowsk
12.387 Günther, Tamara/Sustschuk 07.10.48 Alma-Ata/Kas. SSR
12.388 Günther, Elvira 13.11.69 Alma-Ata/Kas. SSR
12.389 Günther, Paul 08.04.74 Alma-Ata/Kas. SSR
Eingetroffen am 12.3.87 aus Alma-Ata/Kas. SSR
Adresse: Auf der Tüte 129/II, 4750 Unna-Massen

12.390 Hübert, Berhard 08.07.25 Kalantarowka/Kaukasus
12.391 Hübert, Anna/Klassen 04.07.23 Alexandertal/Saporoshje
12.392 Hübert, Ella 19.04.66 Kainde/Kas. SSR
12.393 Klassen, Peter 02.08.95 Elisabethtal/Saporoshje
Eingetroffen am 20.2.87 aus Grigoriopol/Moldau SSR
Adresse: Auf der Tüte 69/I, 4750 Unna-Massen

12.395 Kehler, David 10.01.58 Kanzerowka/Orenburg
12.396 Kehler, Katharina/Mathis 14.04.55 Trofimowka/Pawlodar
12.397 Kehler, Cornelius 25.05.86 Petschore/Pskow
Eingetroffen am 30.1.87 aus Petschore/Pskow
Adresse: Auf der Tüte 117/I, 4750 Unna-Massen

12.398 Kühne, Jakob 26.02.58 Karaganda/Kas. SSR
12.399 Kühne, Elvira/Friesen 23.02.60 Karaganda/Kas. SSR
12.400 Kühne, Eduard 09.05.80 Karaganda/Kas. SSR
12.401 Kühne, Ina 07.10.81 Karaganda/Kas. SSR
12.402 Kühne, Irene 27.06.83 Karaganda/Kas. SSR

Zeichnung eines russisc



Eine Zeichnung von Jurij Below. Es handelt sich um das Arbeitslager Nr. 36 im Gebiet Perm, unweit der Stadt Krassnojarsk. Voneinander getrennt sind die Wohnzone (links) und die Arbeitszone. Legende: 1. Wohnbaracken; 2. Waschraum; 3. Speisebaracken; 4. Haupttor; 5. Lagerverwaltung und La-

12.403 Kühne, Katharina 01.10.85 Karaganda/Kas. SSR
12.404 Kühne, Eleonore 30.01.87 Karaganda/Kas. SSR
Eingetroffen am 20.3.87 aus Karaganda/Kas. SSR
Adresse: Auf der Tüte 88/III, 4750 Unna-Massen

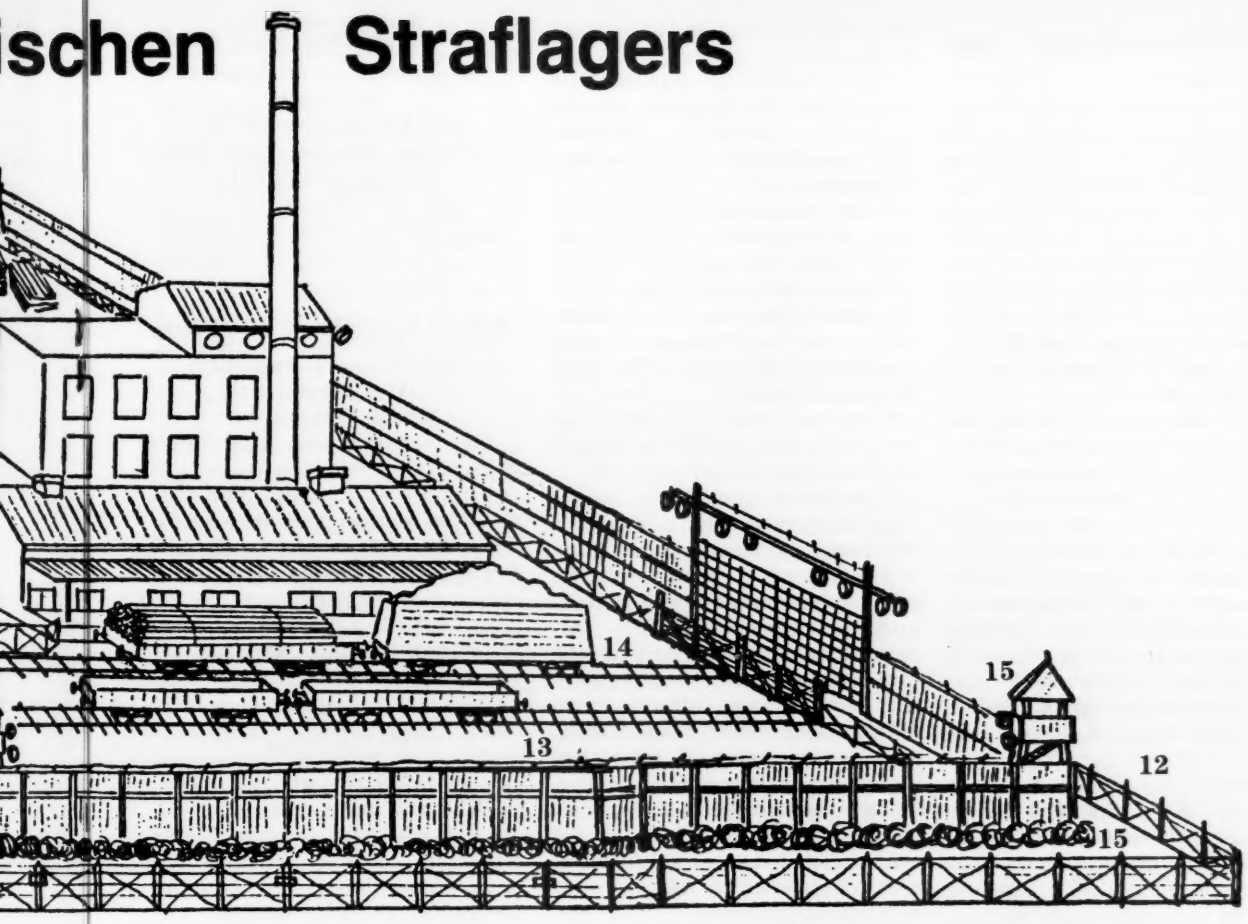
12.405 Kühne, Leonid 12.03.25 Darmstadt/Krim
12.406 Kühne, Agafia/Barkmann 10.04.32 Koltja rewka/Donbas
12.407 Kühne, Lina 29.06.53 Karaganda/Kas. SSR
12.408 Kühne, Maria 18.05.67 Karaganda/Kas. SSR
Eingetroffen am 20.3.87 aus Karaganda/Kas. SSR
Adresse: Auf der Tüte 88/III, 4750 Unna-Massen

12.409 Normatow, Ergasch 14.05.16 Taschkent
12.410 Normatow, Elisabeht/Bergen 20.05.24 Schönhorst
Eingetroffen am 14.12.86 aus Alma-Ata/Kas.
Adresse: Karolingerstr. 42, 5450 Neuwied 11

12.411 Pauls, Artur 05.12.44 Bensburg/Kattowitz O.S.
12.412 Pauls, Eri/Dormaier 31.05.50 Leninsk-Kusnetzk/Kemerow
12.413 Pauls, Elvira 04.01.71 Alma-Ata/Kas. SSR
12.414 Pauls, Olga 24.04.72 Alma-Ata/Kas. SSR
12.415 Pauls, Katharina 13.07.73 Alma-Ata/Kas. SSR
12.416 Pauls, Albert 21.05.76 Alma-Ata/Kas. SSR
12.417 Pauls, Nelli 21.08.78 Alma-Ata/Kas. SSR
12.418 Pauls, Artur 27.09.80 Alma-Ata/Kas. SSR
12.419 Pauls, Eduard 04.04.83 Alma-Ata/Kas. SSR
Eingetroffen am 12.3.87 aus Alma-Ata/Kas. SSR
Adresse: Auf der Tüte 73/IV, 4750 Unna-Massen

12.420 Peters, Maria 07.11.26 Hierschau, Saporoshje/Ukraine
Eingetroffen am 28.1.87 aus Kujbyschew/Tadshikistan
Adresse: Auf der Tüte 123/II, 4750 Unna-Massen

ischen Straflagers



Zeichnung: Jurij Below

gergefängnis; 6. Appellplatz; 7. Arbeitshallen; 8. Zentraler Wachturm mit Maschinengewehren; 9. Eingang zur Arbeitszone; 10. Warenlager; 11. Elektrizitätswerk; 12. Außenzaun aus Stacheldraht; 13. Zwischenzaun aus Holz (Höhe 3 bis 5 Meter); 14. Innenzaun aus Stacheldraht; 15. Eck-Wachtürme.

12.421 Rahn, Jakob 31.08.09 Sparrau/Saporoshje
12.422 Rahn, Elisabeth/Janzen 19.09.11 Elisabeth/Saporoshje
Eingetroffen am 20.3.87 aus Kochtle-Jarwe/Estland
Adresse: Auf der Tüte 123/II, 4750 Unna-Massen

12.423 Reger, Elisabeth/Kornelsen 31.5.16 Tiegenhagen/Saporoshje
12.424 Kornelsen, Sara 03.12.10 Tiegenhagen/(Altenau)
Eingetroffen am 4.3.87 aus Karaganda/Kas. SSR
Adresse: Auf der Tüte 6, 4750 Unna-Massen

12.425 Schirling, Gerhard 01.08.41 Neudatschina/Nowosibirsk
12.426 Schirling, Eugenie/Friesen 16.02.40 Chortitza/Orenburg
12.427 Schirling, Gerhard 10.05.63 Krassnaja-Retschka/Kirgis
12.428 Schirling, Anna 17.09.68 Krassnaja-Retschka/Kirgis
12.429 Schirling, Maria 16.05.73 Krassnaja-Retschka/Kirgis
Eingetroffen am 10.03.87 aus Prochladny/Kaukasus
Adresse: Auf der Tüte 16/V, 4750 Unna-Massen

12.430 Ster, Helene/Sudermann 21.11.28 Rosenbach/Saporoshje
Eingetroffen am 27.2.87 aus Frunse/Kirgis.
Adresse: Auf der Tüte 117/I, 4750 Unna-Massen

12.431 Warkentin, Peter 13.06.23 Alexandertal/Kujbyschew
12.432 Warkentin, Olga/Janzen 01.01.27 Sergejewka/Saporoshje
12.433 Warkentin, Anganeta 15.07.51 Tokarewka/Karaganda/Kas.SSR
12.434 Warkentin, Olga 02.11.55 Tokarewka/

Bekanntmachung und Einladung

Wie Leser dieser Zeitschrift wohl wissen, arbeitete Dr. Frank H. Epp am dritten Band des "Mennonites in Canada" als der Tod ihn letztes Jahr ereilte. Die "Mennonite Historical Society of Canada" bat dann Dr. Ted Regehr und Marlene Epp, diese historische Arbeit fortzusetzen. Der dritte Band in dieser Reihe soll sich mit dem Einfluß des Zweiten Weltkrieges (1939-1955) auf die kanadischen Mennoniten befassen.

Um die Vorarbeit und Recherchen für diesen dritten Band der kanadischen Mennonitengeschichte zu fördern, planen die Mennonite Studies-Abteilung, Universität Winnipeg, und die Mennonite Historical Society of Canada ein Symposium für den 21. bis zum 23. Mai dieses Jahres an der Universität Winnipeg. Zu dieser Konferenz laden wir jetzt schon alle Interessenten herzlich ein.

Die Themen und Redner dieses dreitägigen Symposiums sind wie folgt:

1. Der Einfluß des Zweiten Weltkrieges auf die kanadischen Mennoniten (Dr. Ted Regehr, Saskatoon).
2. Der Einfluß des Zweiten Weltkrieges auf die landwirtschaftliche Praxis in Kanada (Dr. Ian McPherson, Victoria, und Dr. John Herd Thomson, Montreal).
3. Der Einfluß des Zweiten Weltkrieges auf die Theologie der aus Rußland stammenden Mennoniten in Kanada (Dr. Rod Sawatzky, Waterloo).
4. Der Einfluß des Zweiten Weltkrieges auf die Theologie der aus der Schweiz stammenden Mennoniten in Kanada (Ken Bechtel, Toronto).
5. Die Auswanderung der Mennoniten nach Lateinamerika als Folge des Zweiten Weltkrieges (Dr. H. Leonard Sawatzky, Winnipeg).
6. Der Einfluß des Zweiten Weltkrieges auf das Bildungswesen der kanadischen Mennoniten (Dr. John Bergen, Edmonton).
7. Die sich wandelnde Rolle der mennonitischen Frauen in Kanada (Marlene Epp, Waterloo).
8. Mennonitische Einwanderung nach Kanada als Folge des Zweiten Weltkrieges (Dr. George K. Epp, Winnipeg).
9. Der Einfluß des Zweiten Weltkrieges auf das mennonitische Friedensprinzip — insbesondere auf die Entwicklung des Ersatzdienstes (Dr. Dave Fransen, Ottawa).

Zwischendurch und besonders am Ende des Symposiums wird viel Gelegenheit für Fragen und Bemerkungen gegeben werden. Auch erwarten wir, daß Teilnehmer so viel wie möglich aus ihren Erfahrungen und Kenntnissen zur regen Diskussion beitragen werden.

Da wir recht viele Teilnehmer und Besucher an diesem Symposium erwarten, bitten wir, daß Interessenten so bald wie möglich uns zu wissen lassen, ob sie gedenken, dabei zu sein. Man schreibe an:

John Friesen
Symposium on Mennonites in Canada
600 Schaftesbury Blvd.,
Winnipeg, Manitoba R3P 0M4
Tel: (204)888-6781.

Mit freundlichem Gruß:
Harry Loewen, Mennonite Studies
University of Winnipeg

Elias Familien Treffen

Vom 10. — 12. Juli 1987
Winkler Bibelinstitut
Winkler, Manitoba

Die Nachkommen von Peter Elias (1766-1841) planen ein Treffen am 10. — 12. Juli. Alle Verwandten werden hiermit eingeladen. Um weitere Auskunft und Registration schreibt bitte an:

Mary Zacharias
35 Merrill Cres.
Winnipeg, Man., R2K 3J9
Phone: 667-7072

Einladung

So der Herr will und wir leben, wollen wir dem Ewigen und Gnädigen Gott ein Dankfest feiern. Dieses findet am 24.5.1987 in der alten M.E.I. in Clearbrook, B.C. statt, um 10 Uhr Morgens und 2 Uhr Nachmittags. Kommt lasset uns Ihn anbeten und danken so lange es uns noch möglich ist.

Im Namen des Kommites,
J.P. Rahn

Karaganda/Kas.SSR
12.435 Warkentin, Ida 28.05.58 Tokarewka/ Karaganda/Kas.SSR
12.436 Warkentin, Maria 23.01.60 Tokarewka/ Karaganda/Kas.SSR
12.437 Warkentin, Valentina 02.09.67 Tokarewka/ Karaganda/Kas.SSR
Eingetroffen am 21.2.87 aus Tokareka/Karaganda/ Kas. SSR
Adresse: Auf der Tüte 88/I, 4750 Unna-Massen

12.438 Warkentin, Peter 04.12.52 Tokarewka, Karaganda/Kas.SSR
12.439 Warkentin, Maria/Penner 04.01.57 Mirol jubowka/Omsk
12.440 Warkentin, Olga 05.07.81 Tokarewka/ Karaganda/Kas.SSR
12.441 Warkentin, Anna 09.10.82 Tokarewka/ Karaganda/Kas.SSR.
12.442 Warkentin, Helene 21.12.83 Tokarewka/ Karaganda/Kas.SSR
12.443 Warkentin, Peter 08.03.85 Tokarewka/ Karaganda/Kas.SSR
12.444 Warkentin, Wilhelm 26.06.86 Tokarewka/ Karaganda/Kas.SSR
Eingetroffen am 21.2.87 aus Tokarewka/ Karaganda/Kas. SSR
Adresse: Auf der Tüte 88/II, 4750 Unna-Massen

12.445 Wiens, Johann 03.11.33 Pastwa/Saporoshje
12.446 Wiens, Katharina/Penner 26.04.36 Kamenka/ Orenburg
12.447 Wiens, Anna 21.10.78 Aktjubinsk/Kas.
12.448 Wiens, Johann 27.12.80 Aktjubinsk/Kas.
Eingetroffen am 3.3.87 aus Aktjubinsk/Kas.SSR
Adresse: Auf der Tüte 61/I, 4750 Unna-Massen

Aus den Gemeinden

Kelowna, B.C.

Es war im Januar als Geschwister Henry Brucks von Winnipeg nach Kelowna zogen. Sie kauften eine Eigentumswohnung in unserem neu entstehenden Gemeindekomplex. Vor zwei Wochen gaben sie Zeugnis von den großen Taten Gottes in ihrem Leben, wie der Herr sie geführt und gesegnet hat. Daraufhin wurden sie als Glieder unserer Gemeinde aufgenommen und begrüßt. Da ihr Weg nach Deutschland gehen sollte, um dort dem Herrn zu dienen, forderte unser Pastor Br. H. Brandt, auf, wer nach vorne kommen möchte, um sich um die Geschwister Brucks zu stellen. So wurde besonders für sie gebetet. Es lag eine feierliche Stimmung auf der Versammlung, die Gegenwart des Herrn. Dann durfte Bruder Brucks uns das Wort darlegen. Er sprach von Philippus und dem Kämmerer aus Mohrenland. Der Funke, Gerettetsein gibt Rettersinn, erfaßte uns tief. Seine warmen Worte, gesprochen in Liebe und begleitet vom Heiligen Geist, ließen uns nicht ahnen, daß es seine letzten Worte waren für uns. Die Nachricht von seinem plötzlichen Abscheiden ist auch uns schwer geworden. Die Gebete in der Gemeinde waren besonders für Schwester Brucks und die Familie.

Den 16. und 17. März hatten wir unsere jährliche Missionskonferenz. Als Gastredner kam Br. Ed. Görzen, Pastor der Maple Ridge M.B. Gemeinde. Früher war er mit Campus Crusade. Auch arbeitet er in unserer provinzialen Konferenz in Gemeindeausbau. Seine Liebe und Gabe als Menschenfischer für den Herrn berührte unsere Herzen. Er sagte, daß wir als B.C. Konferenz im Glauben zum Herrn ein Schlagwort haben, das lautet: "1992 - 92 M.B. Gemeinden in der Provinz." Jetzt sind es 67 Gemeinden. Also 25 mehr in fünf Jahren, oder fünf neu entstehende Gemeinden pro Jahr. Er meint, daß es durchaus möglich ist, da die Gelegenheiten auf uns zukommen, die genützt werden sollen.

Auch Geschwister Vic und Bonnie Thiessen, die unter New Tribes Mission in Indonesien arbeiten, waren uns ein Ansporn für Mission. Sie sind in Heimaturlaub bei uns in Kelowna.

Nach 5 Jahren als Mitpastor unserer Gemeinde sind Geschwister Ross und Sharon Toews mit Töchtern Ronalee und Jennifer nach Morden, Manitoba gezogen. Sie folgen dem Ruf der M.B. Gemeinde dort als Pastor zu dienen. Bruder Toews hat im Segen unter der Jugend gearbeitet. Die Abschiedsfeier zeugte von großer Dankbarkeit für die Dienste, die die Geschwister einer wachsenden Gemeinde gegeben haben.

Die Gemeinden in Kelowna befinden sich in emsiger Vorbereitung für eine Großevangelisation am 26. April bis zum 3. Mai mit Evangelist Ron Susek.

Eduard Dueck, Korr.

Lakeview MB Gemeinde
(Killarney, Manitoba)

In der Lakeview Gemeinde, Killarney hatten wir die Freude, am 22. März 1987 ein Tauffest zu feiern. Ein Bruder und drei Schwestern wurden getauft. Es waren Alvin Martens, Rhonda Froese, Sheryl Classen und July Unruh.

Pastor Walter Janzen sprach an Hand von Joh. 12,27-43; Der Wert des Glaubens und des Gehorsams. Jesus ist unser Vorbild. Ihm wollen und sollen wir folgen und dankbar sein für die Vergebung der Sünde. Größer ist der, der in euch ist als der, der in der Welt ist.

Sonnabend war die Aussprache, Sonntag morgens ein kurzes Zeugnis. Abends war Abendmahl und Aufnahme.

Den 24. März darauf starb Schwester Sawatzky im hohen Alter. Auch sie war eine, die heim gehen durfte. Als Gemeinde dürfen wir bekennen: Sie ist vielen zum Segen gewesen. Sie war auch ein schönes Vorbild, zu Jesus Verherrlichung. Ein älterer Bruder fragte mich: Und wer ist der nächste? Gott weiß. "Der Weg, die Wahrheit und das Leben ist Jesus Christus."

B.H. Dueck, Korr.

Port Rowan MBG, Ontario

Die Weihnachtslieder sind verklungen und das Neue Jahr 1987 umgibt uns, seit dem letzten Bericht von hier. Wie ist es soweit gegangen?

Der Herr ist mit uns in unserm 60. Jahr des Bestehens der Gemeinde hier. Wir planen im Oktober besondere Festlichkeiten zu haben.

Die Gebetswoche und die jährlichen Beratungen haben für ein weiteres Jahr Manches geregelt. Pastor Braun ist willig uns weitere drei Jahre zu dienen.

Jeden Dienstag haben unsere Schwestern Gelegenheit Decken fürs MCC und unsern Missionsausruf im April zu nähen.

Schwester Sylvia McCorkindale hat etliche Monate mit über 20 Geschwistern den Philipperbrief studiert. Das verlangte mindestens 5 Stunden in einer Woche!

Gegenwärtig haben die Suteras einen Feldzug hier, woran sich mehr als zehn Gemeinden in der Umgebung beteiligen. Manche Seelen haben sich bekehrt und andere werden im Glaubensleben erneuert. Der Herr segnet und das Versammlungshaus ist allabendlich gefüllt. Drei Wochen waren nicht genug. Sie willigten ein, noch eine Woche unter uns Gottes Werk zu tun.

Geschwister Peter und Helena Teichröb feiern diesen Monat mit ihren Kindern ihren 60. Hochzeitstag! Wir wünschen ihnen besonders Gottes Segen und Beistand, auch für weiter, da sie ihren Wohnplatz verlegen nach Tabor Manor in St. Catharines. Auch Geschwister Peter und Anna Reimer planen dorthin zu ziehen. Wir werden sie alle sehr vermissen und wünschen ihnen viel Freude im Herrn.

Noch einen schönen Ostergruß an alle Leser besonders Onkel und Tanten in Donwood Manor.

Catharina Thiessen, Korr.

North Kildonan MBG,
(Winnipeg, Manitoba)

Wir in Winnipeg blicken auf einen langen Winter zurück. Schon am 11. November wurden wir von einem Schneesturm überrascht, der uns eine Schneedecke von 35 cm hinterließ. Der ganze Verkehr war gestockt. Es war schön den nächsten Tag die vielen Fußgänger zu sehen. Sonst war der Winter sehr gelinde.

Den 28. Dezember war für unseren Pastor Roland Marsch, der letzte Sonntag als Gemeindeleiter. Dieses wurde mit einem gemeinsamen Mittagsmahl verschönert (was sehr gut war). Später wurde noch Gelegenheit für Zeugnisse gegeben.

An der Leitung sind als Aushilfe drei Predigerbüder: Victor Toews, der Besuche macht, auch die Mittwochbibelstunden leitet; Hans Boge, der den Sonntagsgottesdienst leitet; und unser Associate Pastor Ron Braun. Doch es wird nach einem Pastor gesucht.

Unsere Sekretärin Anne Schmidt, die bei allen sehr beliebt war, trat auch ende Dezember ab. An ihrer Stelle ist Selma Penner.

Sylvester schloßen wir mit Zeugnis und Gebetsstunde ab. Den 1. Januar vormittag sprachen 7 Prediger (alle aus unserer Gemeinde), natürlich kurz.

Sonntag, den 25. Januar, nachmittag war für die Frauenvereine der Gemeinde ein besonderes Fest. Es war das 50jährige Bestehen des Missionsvereines. Damals kamen sie hauptsächlich zusammen, um Sachen, die fürs MCC bestimmt waren, in Ordnung zu bringen. Ihre erste Leiterin war Frau Katharina Sawatzky und sie konnte den Nachmittag auch da sein. Als sie (jetzt im Fahrstuhl) etwas von dem Geschehen des Vereins berichtete, glänzten ihre Augen. Es waren auch mehrere Frauen, die am Anfang zu diesem Verein gehört hatten, zugegen. Agatha Warkentin, die später nach Tante Sawatzky die Leitung des Vereins hatte, hat uns Flüchtlingen, die wir vom Osten und Süden kamen, mit viel Liebe gezogen. Wir haben viel von ihr lernen dürfen (sowie von Tante Sawatzky); sie war uns eine geistliche Mutter.

Schon lange wurde für eine Evangelisation mit dem Evangelisten Barry Moore, vorbereitet. Wir beteten und erwarteten den Segen vom Herrn. Vom 15.-22. März erscholl die Botschaft der Einladung, dem Herrn zu folgen.Und Gott Lob und Preis, es kamen jeden Abend eine Anzahl, manche zum ersten Mal, andere, die zurück zum Herrn kamen.

Sonntag, den 5. April nachmittags, wurde Ron Braun, unser Associate Pastor, zum Predigtdienst eingesegnet. Sein Großvater Peter Redekopp, 100 jährig, sprach das Anfangsgebet. Rons Frau Marion (geb. Esau) ist eine tüchtige Mitarbeiterin in der Gemeinde, besonders in Musik und Gesang.

Schon drei Glieder unserer Gemeinde wurden in diesem Jahr zu Grabe getragen.

Maria Klassens Tochter, die aus Rußland ein Besuchsvisa hatte, konnte Mutter schon nur im Sarg sehen.

Jakob Hamm war von seiner Familie während des Krieges getrennt worden; er durfte 1965 zu seiner Familie in Kanada kommen. Er ging am 26. Februar heim.

Auch Lena Wall war von ihrem Mann getrennt worden, doch durfte sie, ihre drei Töchter mit Familien, eine Schwiegertochter mit Familie aus Rußland zu Mann und Vater kommen. Sie wurde am 4. März zu Grabe getragen.

Wer kann des Herrn Wege verstehen? Wie wunderbar führt er seine Kinder! Wir alle haben ein bestimmtes Ziel: das Abscheiden von dieser Erde, aber auch ein herrliches Auferstehen — um auf ewig bei dem Herrn zu sein.
Der Herr ist auferstanden!
Wahrhaftig auferstanden!
Gott Lob und Preis!

Mit Gruß, K.S., Korr.

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Liebe Rundschauleser!

Wir aus der East Aldergrove M.B. Gemeinde grüßen Euch mit dem Gotteswort aus Josua 1,8, wo es heißt: "Und laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du haltest und tuest allerdinge nach dem, was darin geschrieben steht. Als dann wird es dir gelingen in allem, was du tust, und wirst weise handeln können."

Es ist das Buch Josua, das wir in den Heimbibelstunden betrachten. Das Material ist uns schon von der Kindheit her bekannt. Und doch bietet es dem Christen immer neue Nahrung der Seele und Kraft für das tägliche Leben. Gott der Herr, ermahnt Josua, den Diener Gottes, das Gotteswort an erster Stelle zu stellen. Der Psalmist — in Psalm 1. — preist denjenigen selig, der von dem Gesetz redet Tag und Nacht und trägt es in seinem Herzen. Solch einem Menschen fallen die Verheißungen Gottes zu.

Der Dichter singt:
"Wie schön ein Gotteskind zu sein,
wie schön von Sünden frei und rein,
wie schön, wenn Alles, Alles gut,
durch Jesu Christi Blut."

Es ist Frühlingszeit. Das neue Jahr wurde mit der Gebetswoche eingeführt. Wir baten um den Segen des Herrn für das kommende Jahr. Der Segen blieb auch nicht aus.

Wir hatten schon lange für die Gesanges-Sache in unserer Gemeinde gebetet. Das Resultat war, daß wir ein Ehepaar — Arnold und Ruth Klassen — als Musik-Direktore angestellt haben. Bruder Arnold ist halbzeitig als Musik-Direktor tätig, wobei seine Frau ihm behilflich ist. Arnold und Ruth Klassen sind uns, da sie sehr musikalisch sind, sehr wertvoll und wir wünschen ihnen Gottes reichen Segen. Sie wurden am 4. Januar 1987 eingesegnet.

Am 1. Februar 1987 feierte unsere Gemeinde ein Tauffest. Es hatten sich eine junge Schwester und 5 junge Brüder zur Taufe gemeldet. Die Zeugnisse der Schwester und der Brüder waren schön und erforschend. Die Taufhandlung wurde von Bruder Dan Warkentin durchgeführt. Es war eine segensvolle

Stunde. Nach der Taufe unterhielt die Gemeinde unter der Leitung von Pastor J. Froese das heilige Abendmahl. Gesegnet gingen wir in die neue Woche.

Am 1. März, in der Abendversammlung, weihte die Gemeinde drei Ehepaare als Diakone ein. Der Diakonendienst ist ein wichtiger Dienst in der Gemeinde, der sehr viel Fleiß und Hingabe erfordert. Möge der Segen Gottes auf Euch, ihr lieben Diakonen, ruhen und Euch Kraft zur Arbeit geben. Unsere neueingesegneten Diakonen sind: George und Elly Bargen, Dave und Hilda Fehr, Don und Bev Haak.

Ich möchte noch eine Sache unterstreichen, und zwar ist es das wachsende Interesse für das Wiedertäufertum und somit für die Geschichte der Mennoniten-Gemeinden. Es wurde in der E.A.M.B.G. eine Bildserie "Fußspuren der Reformation" gezeigt. Die Bildserie ist von sehr großer historischer Bedeutung und man sollte sie unbedingt unserer Jugend nahe bringen.

Das Columbia Bibel College brachte das Drama "Sattler". Sattler's Leben und Märtyrium wurde gezeigt — sehr lehrreich für unsere jüngeren Brüder und Schwestern. Wir erleben ein volles Maß der Gnaden. Wie werden wir damit fertig? Werden wir vorbereitet sein auf alle Fragen der Jugend die richtige Antwort zu geben?

Tauffest in East Aldergrove MBG, B.C.: (von links): Pastor J. Froese, Kevin Freose, Rob Herrett, Ray Penner, Jeff Friesen, Randy Loewen, Jackie Bergen, Pastor Dan Warkentin.

Der Frühling ist da. Die Natur ist in Wahrheit darum bemüht, neues Leben aus der Erde hervorzubringen. Jedem Lebewesen hat Gott der Herr seine Zeit zur Aussaat, zum Wachstum und Fruchtbringen bestimmt. Auch wir Menschen müssen diesen Weg gehen. Wir werden geboren, leben eine gewisse Zahl von Jahren und müssen dann sterben. Der Unterschied zwischen Tier und Pflanzenwelt einerseits und Menschheit andererseits ist, daß wir Menschen einen besonderen Auftrag hier auf Erden zu erfüllen haben: das ist Eph. 1,6: "das Lob seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten", zu verkünden. Laßt uns darin treu sein.

Gott segne Euch. H.Wiens, Korr.

Scott Street MBG,

(St. Catharines, Ontario)

In unserm Sonntagsblatt finden wir den Vers aus Psalm 56,14: "Denn du hast meine Seele vom Tode errettet, meine Füße vom Gleiten, daß ich wandle vor Gott im Lichte der Lebendigen."

Der Winter ist vergangen, und der Frühling hat Einzug gehalten mit Wind und Regen. Wie gut ist es dann, im warmen Haus zu sein und etwas Rückschau zu halten, auf die Ereignisse in unserer Gemeinde. Wie gut, wenn wir als Gottes Kinder, uns nicht von Regen oder Sonnenschein bestimmen lassen, sondern daß Gemeinschaft mit dem Vater durch sein Wort und miteinander unser Herz erfreut. Wieviel Segen und Freude erleben wir in der Gemeinde. Wir sind dankbar für unseren Pastor John Letkeman; er brachte eine Reihe von Botschaften über den Brief Paulus an die Thessalonicher, in dem wir besonders auf Glaubensbeständigkeit, Heiligung und Liebe hingewiesen wurden.

Tauffest in der Scott Street MBG, Ontario. Von links: Pastor John Letkeman, Waldy Wall, Robert Heyde, Henry Fast, Ingelore Klassen, Frank und Hildegard Penner (durch Zeugnis aufgenommen).

Durch die kommenden Monate sollen die Themen für unsere Abendmahls-Sonntage aus Galater 5,22 genommen werden, wo wir uns die Früchte des Geistes besonders vorhalten wollen.

Im Januar hatten wir Bruder John Regehr vom MBBC als Gastredner,

der Matthäus 6, 9-13 als Text hatte, wo wir das Vater unser finden.

Bruder Dale Rhoton gab uns einen recht ausführlichen Bericht seiner Arbeit, mit Operation Mobilization. An den Sonntagabenden hatten wir eine Serie von vier Filmen über "Friendship Evangelism": When People see the Light; The Cultural Barrier; Growing Church; und Becoming a Redemptive Neighbour. Vom 6.-8. März hatten wir eine Reihe von Vorträgen, Lebendiges Christentum, in englischer Sprache, mit Vic und Joan Pauls, Richmond, B.C. Die Geschwister verstehen es in einer recht praktischen, lebendigen Weise, Gottes Liebe den Ungeretteten vorzuleben und anzupreisen. Es waren segensreiche Tage und weckten in uns das Verlangen, Gott ganz zur Verfügung zu stehen.

Gegenwärtig üben wir als Ladies Christian Fellowship und Missions-Gruppe an einem Oster-Programm, unter der Leitung von Anna Wiens und Mary-Ann Klassen am Piano. Der Chor, unter der Leitung unseres Dirigenten Jacob Klassen übt sehr pünktlich, für einen Gesang Gottesdienst am Oster-Morgen.

Am 11. März starb der Vater unserer ersten Laotian Familie, Gia Ly, die wir als Gemeinde unterstützten. Den 16. März wurde Schwester Helena Sawatzky zu Grabe getragen. Haben in diesem Jahr schon fünf liebe Schwestern zu Grabe getragen; es läßt immer eine große Lücke, doch freuen wir uns mit ihnen, sie haben überwunden und schauen nun den von Angesicht, an den sie hier geglaubt.

Wie weise, daß der liebe Gott nicht nur ältere Leute heimruft, sondern auch junge Ehepaare mit Kindern segnet. Nebenan finden wir ein Bild, wo Väter ganz froh und stolz ihre Kinder vorstellen. Der Pastor sprach den Segen über diese Kleinen.

Lydia Janzen, Korr.

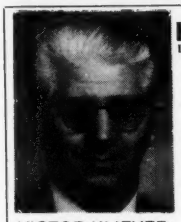
P.S. In der M.R. vom 4. März, Seite 15 heißt es: "Jacob und Sara Walde, geb. Ratzlaff...." Es sollte aber heißen, "Geb. Wiens ..."

Kinderweihe in der Scott Street MBG: Auf dem Bild die Väter, die ganz froh und stolz ihre Kinder vorstellen.

Symposium

Thema: Pionier-Dörfer der Ost-Reserve 1874-1910.
Wann? Dienstag, den 28. April 1987 um 7:30 p.m.
Vorsitzender: Prediger Wm. Rempel, Niverville, Manitoba.
Wo? Chortitzer Mennoniten Kirche, Niverville, Manitoba

	Thema	Redner
1.	Reichenbach/Vollwerk	John Dyck
2.	Chortitz	Orlando Hiebert
3.	Osterwick	Peter D. Wiebe
	Kaffee	
4.	Hochfeld	Peter Peters
5.	Hochstadt	Henry Fast
6.	Fragen und Besprechungen	
7.	Schluß	


VICTOR KLIEVER

Kildonan Realty
Division of Willart Holdings Ltd.
1727 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1P3
Office: 338-4695
Zum Haushandel rufen Sie mich an: 668-2970

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Mennonite Brethren Communications

Dankt Gott für jeden freiwilligen Bauarbeiter der Studios.
mbc
Box 2, Station F. Winnipeg R2L 2A5

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

Erinnerungen eines Olginoers

7. Folge

Von Nikolai Arndt

Der erste Weltkrieg

Am dritten Tage nach meinem Eintreffen im Studentenbatallion hieß es morgens, der Arndt solle sofort zum Offizier kommen. Dieser eröffnete mir, daß ich laut Gesetz als Mennonit vom Waffendienst befreit sei.

Auf der mennonitischen Sammelstelle in Ekaterinoslaw brauchte ich mich nicht lange aufzuhalten. Ich wurde sofort in ein Büro des Roten-Kreuz-Lagers eingewiesen, wo ich dann meine nächste Zeit mit Zusammenstellen von Lagerlisten, Ein- und Auslieferungsscheinen und dergleichen verbringen durfte. Sämtliche Beamte und Angestellten in diesem Büro waren Mennoniten, auch Herr Neufeld, der Leiter der Stelle. Alle erfüllten emsig und gewissenhaft ihre Aufgaben; alle Mitglieder der Belegschaft arbeiteten gut zusammen. Mit der Bevölkerung hatte man sozusagen keine Berührung. Der Dienst war ruhig und nicht sehr anstrengend. Man schrieb nach, und erhielt Briefe von, daheim und hoffte allgemein, daß der Krieg nicht zu lange dauern möge. Die Ruhe sollte jedoch nicht lange anhalten.

Im März 1917 traten Ereignisse ein, welche die Lage und die Zustände von Grund auf ändern sollten; Ereignisse, die für jeden Einzelnen und für die Bevölkerung des ganzes Landes, ja für die ganze Welt, von größter Bedeutung und verhängnisvollen Konsequenzen werden sollten.

Die erste Revolution im März 1917

Die großen Niederlagen an den Fronten, die schrecklichen Verluste an Menschen und Material, Land und ganzen Gegenden an der russischen Westfront, sowie die seit Jahrzehnten immer mehr anwachsende Untergrundpropaganda gegen die bestehende Ordnung — alles dies förderte die seit Jahren bestehende Revolutionsbestrebungen; man sah den Moment für einen offenen Aufstand gekommen. Der Zar wurde abgesetzt und sein Hof, an dem sich in der letzten Zeit unter dem eigenartigen Einfluß eines einfachen, von irgendeinem Teil des großen Landes angewanderten Mönches untragbare Zustände entwickelt hatten, wurde aufgelöst. Der Zar und seine Familie wurden zuerst verbannt und im weiteren Verlauf der Revolution ermordet.

In der Lage und den Aufgaben des Roten Kreuzes in Ekaterinoslaw änderte sich vorläufig nichts. Die ersten Tage nach Ausbruch der Revolution waren allerdings ungewöhnlich aufregend. Unübersehbare Massen von Militär und Arbeitern wälzten sich in allen Richtungen durch die Straßen — aufgeregt, schreiend, sich umarmend und völlig aufgelöst in Freude und Begeisterung über den seit hundert Jahren ersehnten Sieg über das System, über die "Bourgoisie", über das vom Volke so lange ertragene vermeintliche schreckliche Unrecht — das Glück, das große Sehnen, es hatte sich erfüllt. Das Volk taumelte in Glück und Seligkeit. Ich schaute in fanatische glückstrunkene Augen: Überall strahlte die Erfüllung, die Vollendung. Es ist mir nicht in Erinnerung geblieben, wann und wo diese in allen Straßen wogende Mengen wieder zur Ruhe kamen.

Die erste Freude und Begeisterung, das Bewußtsein nunmehr erhaltener Macht und der natürliche Trieb, diese Macht nun auch zu zeigen und zu gebrauchen — all dies artete bald in eine Unordnung, ja in ein Chaos sondergleichen aus.

Es kam zu Schießereien, zu kleineren und größeren Straßenkämpfen zwischen Arbeitern und Soldaten und zwischen einzelnen Personen und politischen Abteilungen. Es gab bald wohl im ganzen Lande kein öffentliches oder privates Haus, das nicht die Spuren dieser Kämpfe trug, kein Haus ohne Kugeleinschläge oder sonstige Spuren der Zerstörung. Man schoß und schoß und schoß, vornehmlich auf einigermassen noch gut gekleidete Menschen: Beamte, Ärzte, Lehrer und Professoren usw. Ein sehr großer Teil der russischen Intelligenz ist diesem unüberlegten hemmungslosen Wüten in den ersten Tagen und Wochen nach der Revolution zum Opfer gefallen.

Die erhoffte sofortige Beendigung des verlustreichen und bereits verlorenen Krieges kam nicht. Die Regierung wurde von einem Rechtsanwalt (Kerensky) übernommen, der zusammen mit der "Duma" (Parlament) entschlossen war, den Krieg "bis zum siegreichen Ende" weiterzuführen. Neue große Offensiven an der Westfront wurden geplant und vorbereitet, mit sehr wenig Aussicht auf Erfolg.

Die deutsche Armee, vor dem Siege im Osten stehend, war ebenso entschlossen, den Krieg im Osten schnellstens zu beenden, um weiteres Blutvergießen zu verhindern. Die Unruhen im Lande des Feindes, die beginnende Auflösung der russischen Armee und die Kampfmüdigkeit des russischen Soldaten beeinflußten wohl den deutschen Entschluß, die zweite und entgültige Revolution in Rußland, den Sieg der Bolschewisten zu unterstützen: Sie vermittelte die Einreise nach Rußland der sich bis da im Auslande aufhaltenden international bekannten und auf den geeigneten Moment seit Jahren wartenden Kommunistischen Führer Lenin und Trotzki. Es dauerte dann auch nicht lange, bis die zweite, die große Bolschewikenrevolution im November ausbrach.

Die zweite Revolution im November 1917

Die nach dem ersten Umsturz in Petrograd gebildete Kompromißregierung unter Kerenski wurde gestürzt, die "Duma" aufgelöst und die Macht ging in der Haupstadt Leningrad nach gründlichem Beschuß durch im Hafen liegende Kriegsschiffe entgütlig an die Bolschewiken über.

Im ganzen Reich wurden sogenannte Arbeiter- und Soldatenräte gebildet, die nun begannen, das

Land zu verwalten und zu "regieren". Die Gefängnisse, Straflager und sonstige Strafanstalten, einschließlich derjenigen in Sibirien, wurden aufgelöst und die frei gewordenen Sträflinge, politische und kriminelle, zum großen Teil Nichtrussen, bildeten bald den Grundstock der neuen Behörden. In den allerorts entstehenden "Räten" (Sowjets) bildeten diese ortsfremden nichtrussischen Genossen die Mehrzahl der Mitglieder, die sich nun für die in ihrer Gefängniszeit und Pogromen erlittenen Leiden rächen konnten und es auch taten, besonders auch in der Folgezeit der kommenden Jahre als kleinere und höhere Beamte.

Die sofortige Beendigung des Krieges wurde beschlossen, und die Fronten wurden aufgelöst. In ungeheuren Massen verließen die Soldaten die Fronten und strebten in die Heimat, nachdem sie ihre Offiziere fast restlos getötet hatten. Dies war eine der grausamsten Taten in der Geschichte der russischen Kriege.

Verbindung mit der deutschen Regierung wurde aufgenommen, und nach nicht allzulangen Verhandlungen kam derFriedensvertrag zustande, der den Krieg zwischen Deutschland und Rußland beendete. Die Bedingungen und Vereinbarungen des Vertrages sind bekannt und fallen nicht in den Rahmen dieser "Erinnerungen". Ungeheuer waren die Auswirkungen des verlorenen Krieges und es sollte lange dauern, bis das Land an allen seinen Enden wieder zur Ruhe und zu einer einigermassen menschenwürdigen Ordnung kam.

Nach den ersten Wochen der großen Umwälzungen, die auch im Roten Kreuz in Ekaterinoslaw nicht ganz ohne Spuren verliefen, wurde ich in eine Abteilung des Semskij Sojus, einer rein russischen, dem Roten Kreuz ähnliche Stelle abkommandiert.

Nicht unerwähnt möchte ich einen Besuch auf dem unweit von Ekaterinoslaw gelegenen Gut eines mennonitischen Kollegen lassen, den ich noch vor der zweiten, der Bolschewikischen Revolution, machen konnte. Es sollte ein letzter Besuch auf einem Gut in Rußland sein, da ja sämtliche Güter und Großwirtschaften im ganzen großen Reich gleich nach der Machtübernahme durch die Bolschewiken und der damit verbundenen völligen Auflösung jeder Ordnung zerstört, gebrandschatzt und vernichtet wurden, — unter unsagbaren Leiden, Mißhandlungen und Hinschlachtungen der Inhaber und ihrer Familien, oft auch der treuen Knechte und Arbeiter. Es ist nicht zu fassen und trotzt jeder Beschreibung, welches Leid und unmenschliche Greueltaten ihnen zugefügt wurden! Und diese Menschen und ihre Vorfahren hatten das seinerzeit unbebaute Land zur Kornkammer Rußlands gemacht! Ich besitze einen Teil eines Buches, in dem ein Teil der mennonitischen Opfer aus jener Zeit aufgeführt sind. Hinter jedem Namen ist die Todesart angegeben, und da heißt es: Erschossen .... zerhackt .... totgeschlagen .... geschlachtet. Der mennonitische Kollege, der mir sein Gut zeigte, gehörte auch zu den Opfern.

In Odessa wurde ich einem höheren Beamten des Semski Sojus als Fahrer zugewiesen. Meine Arbeit war nicht anstrengend und bestand darin, den Beamten jeden Morgen in sein Amt zu fahren. Bei meiner Unerfahrenheit als Fahrer gab es bei dem ziemlich regen Verkehr wohl einige Komplikationen, doch kam ich ohne größere Unfälle in meine Garage zurück. Es dauerte aber nur einige Tage, bis mein altes etwas mitgenommenes Hupmobil sein Leben aushauchte und für immer, wegen Mangel an Reserveteilen, in die Werkstatt oder Auto-Friedhof kam, wo es das nahende Kriegsende in Ruhe abwarten konnte. Ein Ersatzwagen für meine oder des Beamten Aufgaben konnte nicht geliefert werden; meine Aufgabe und Beschäftigung bestand nunmehr nur darin, mich von Zeit zu Zeit in der Werkstatt zu erkundigen, ob nicht doch durch ein Wunder ein Erastzwagen freigemacht werden konnte. Da dies aussichtslos war, ergab sich für mich die Aufgabe, die viele freie Zeit irgendwie auszufüllen.

Ich begann mein in Rostow unterbrochenes Studium wieder aufzunehmen. Ich mietete mir ein kleines Zimmer, verschaffte mir die nötigen Bücher und begann, mich wieder in mein Fach — Naturwissenschaft — zu vertiefen. Ich hatte tatsächlich mehrere Wochen ungestörte Ruhe, in denen ich mich für den Wiedereintritt in die Universität, diesmal Odessa, vorbereiten konnte. Die Reserveteile für meine gestrandetes Hupmobil wurden niemals gefunden, und man hatte mich scheinbar gänzlich vergessen.

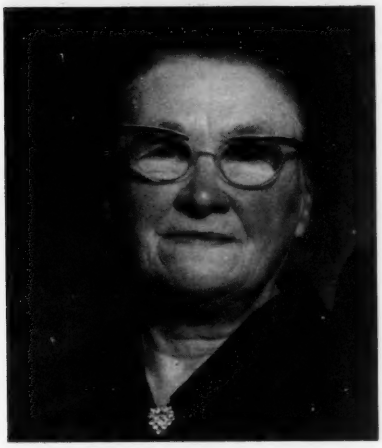
Doch — "Es wär' so schön gewesen, es hat nicht sollen sein". — Eines Morgens erwachte ich an Maschinengewehrfeuer, Lärm und Unruhen auf der Straße, und Kämpfen in allen Gassen. Die zweite, die Bolschewistische Revolution, die eigentliche, die große und entscheidende, hatte begonnen. Tage- und wochenlang wurde wieder geschossen, gebrandtschazt, geplündert, geraubt und getötet. Es entstand auch hier, wie in Ekaterinoslaw, ein entsetzliches Durcheinander, alles geriet aus den Fugen, jede Ordnung und ihre Träger verschwanden, es herrschte nur Eines: die Anarchie. Jedermann suchte sich selber in Sicherheit zu bringen, hinweg von dieser völligen Auflösung jeder, auch der einfachsten Regelung im menschlichen Verhalten, in der unter anderem mein Schutzengel eine für meinen Kopf gemünzte Kugel fehlgeleitet hat.

Nach vier Tagen dieser ziemlich bewegten Zeit befand ich mich auf einem kleinen Kutter auf dem Schwarzen Meer in Richtung Nikolaew — Heimat. Es erscheint mir heute wie ein Wunder, daß wir wenigen Menschen in dem sehr kleinen Schiff auf dem immer ziemlich bewegten Schwarzen Meer den Hafen nach mehrtägiger Schaukelorgie tat sächlich erreichten. Die uns ständig begleitenden Haifische strahlten je des Mal vor Freude, wenn sie eine neue Ladung vorgekauter Mortadella usw. in Empfang nehmen durften. Seekrank und erschöpft kamen wir aber doch in Nikolaew an.

(Fortsetzung folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)



Lena Wall †
(Winnipeg, Manitoba)

Unsre liebe Mutter Lena Wall, geborene Koehn, wurde als viertes Kind ihren Eltern Heinrich und Maria Koehn, geborene Schellenberg, in Südrußland, Altenau am 12. November 1901 geboren. Daselbst hat sie ihre Kinderjahre bis zum 9. Lebensjahr verlebt. 1910 zogen ihre Eltern nach Orloff, Sagradowka, wo sie ein Wirtschaft käuflich erworben hatten. Hier verlebte sie im Elternhause den Rest ihrer Kinderjahre und auch die glücklichen Jugendjahre. Sie hat in den frühen Jugendjahren den Herrn als ihren persönlichen Heiland angenommen, und wurde in der Orloff Allianz Gemeinde getauft und aufgenommen.

Im Jahr 1925, den 27. Mai, trat sie mit Gerhard Wall in den Ehestand. Ihr Ehestand war glücklich und der Herr segnete sie mit 6 Kindern. Sie haben auch schwere Zeiten in den 30ger Jahren erlebt, ganz besonders in den knappen Zeiten (Hungersjahre) und später die Verbannungsjahre. 1942 brach der Krieg aus und 1943 am 1. November mußten auch sie, wie alle anderen, flüchten und mit dem Pferdewagen ging es dann dem Westen zu. Besonders schwer war es für sie, weil ihre Zwillinge erst 4 Monate alt waren. Unterwegs erkrankte sie, ihr Mann und der älteste Sohn in Winiza an Typhus und mußten dort ins Krankenhaus eingeliefert werden. Nach etlichen Wochen wurden sie dann weiter ins Reich gebracht und zwar bis Kulm und später zum Wartegau bei Posen. Im Januar 1945 ging es dann wieder weiter bis Kremen bei Berlin. Im November 1944 wurde ihr Mann und ältester Sohn zum deutschen Militär einberufen. Hier bei Berlin hatte das russische Militär sie eingeholt und sie wurden im August 1945 zurück nach Rußland unter den schlimmsten Verhältnissen geschickt und zwar nach Yurga, bei Kemerocoo, Sibirien. Hier hat sie es sehr schwer gehabt, da sie eigentlich der Versorger der Familie war. Doch mit viel Sorgen, Arbeit und einem vollen Gottvertrauen hat sie auch all das Schwere ertragen können.

Im Jahre 1957 bekam sie die erste Nachricht von ihrem Mann und ältesten Sohn, die unterdessen nach Canada ausgewandert waren. Nun fing gleich das Wirken um eine Vereinigung an. Nach vielem Beten und Wirken, 13 Mal einreichen, durfte sie nach 21 jähriger Trennung im August 1965 zu ihrem Mann hier in Elie kommen. Die Freude war groß, doch sofort fing auch wieder ein Brennen in ihrem Herzen an, um ihre Kinder und Großkinder, die sie hatte dort lassen müssen. Und gleich ging das Wirken vom neuen los, um ihre Kinder und Großkinder nach Canada zu bringen. Wieder nach vielem Beten und Ringen, hat der Herr die Gebete erhört und alle Kinder und Großkinder, im ganzen 32 Personen, durften nach Canada kommen. Im Jahre 1975 durften sie ihre Goldene Hochzeit hier in Winnipeg feiern. 1981 haben sie die Farm aufgegeben und kamen nach Winnipeg, wo sie sich der North Kildonan M.B. Gemeinde anschlossen.

Nach dem Tode ihres Mannes, am 16. August 1984, hat sich ihre Gesundheit verschlechtert und Familie Isaak nahmen sie zu sich, wo sie ein Jahr verlebte. Dann mußte sie ins Concordia Hospital eingeliefert werden, wo sie etliche Monate verbrachte und von dort aus nach Donwood Manor, wo sie die letzten 10 Monate unter guter Pflege verbracht hat. Doch hier erlitt sie am 9. Februar einen schweren Schlaganfall, von welchem sie sich auch nicht mehr erholen konnte. Am 27. Februar starb sie dann.

Im Tode vorangegangen sind ihr, ihr Gatte Gerhard Wall, ein Sohn mit 41 Jahren, eine Tochter im Kindesalter, 1 Schwiegersohn, 2 Großkinder, ihre Eltern, 7 Brüder, und eine Schwester.

Es überleben sie, ihre Tochter Maria mit Mann Jakob Pauls, Sohn Gerhard mit Ehegattin Jessie Wall, Tochter Lena mit Mann Jakob Kornelsen, Tochter Liese Isaak, Witwe, und Schwiegertochter Lena Wall, Witwe, 23 Großkinder und 18 Urgroßkinder; Bruder Abram und Familie in Rußland, Schwester Tina in Deutschland und Bruder Willi samt Familie in Winnipeg.

Sie ist alt geworden 85 Jahre und dreieinhalb Monate.

Das Begräbnis fand am 4. März in der North Kildonan M.B. Kirche statt. Pastor Victor Toews eröffnete die Feier mit Gebet, Wort und Lied: "Am Jordans Ufer" und las später das Wort aus 2. Kor. 5,1-10. Prediger Roland Marsch sprach über 1. Thess. 4,13-18. Die Gruppe sang: "Auf Adlers Flügeln". Ein Trauermahl folgte der Beerdigung, nachdem sich noch viele an Zeugnissen und Trostworten beteiligten.

Die trauernde Familie.

Margareta Sawatzky †
(Killarney, Manitoba)

Margareta Sawatzky von Killarney, Manitoba ist am 24. März heimgegangen.

Sie wurde am 15. September 1987 in Nicolaipol, Rußland geboren. Am 10. Oktober, 1921 trat sie mit Peter F. Sawatzky in den Ehestand. Am 5. September 1926 kamen sie in Canada an und siedelten bei Holmfield, Manitoba an. Sie nahm Jesus als persönlichen Heiland an, wurde getauft und in die Holmfield, MB Gemeinde aufgenommen. 1959 traten sie in den Ruhestand in Killarney.

Peter Sawatzky starb am 17. März, 1981. Ihre letzten 6 Jahre verlebte sie im Royal Manor, wo sie ger-

ne für Jesus Zeugnis ablegte.

Sie hinterläßt die Kinder Peter und Nick in Killarney, Helen in Winnipeg, Rita in Abbotsford und Frank in Minneapolis. 29 Großkinder, und 42 Urgroßkinder.

Ihr Begräbnis wurde am 28. März in der Lakeview MB Kirche abgehalten. Pastor Walter Janzen leitete die Feier; Abe Neufeld diente mit einer Ansprache.

Helene Schartner †

(Filadelfia, Paraguay)

Unsere liebe Mutter Helene Schartner, geb, Unrau, wurde am 7. Dezember 1907 in Steinfeld, Ukraine geboren. Sie verlebte hier und später in Sibirien ihre Kindheit und Jugendzeit. Mit 21 Jahren übergab sie ihr Leben dem Herrn Jesus und ließ sich in der Brüdergemeinde zu Grieschowka, Sibirien, taufen. Ein besonderer Dienst war ihr der Chorgesang, wo sie zusammen mit Vater und drei Schwestern Gott durch Gesang lobsingen durfte.

Mutter durfte auch Gottes Führung aus Rußland erleben, zusammen mit den Eltern, zwei Brüdern und einer Schwester. Mit vielen andern fand sich auch ihr Weg, im September 1930, in den Chaco, eine neue unbekannte Heimat. Noch im selben Jahr, im Dezember 1930, heiratete sie unseren lieben Vater, Witwer Kornelius Unrau, der im Dorfe Nr. 7 (Schönwiese), Fernheim ansiedelte. In ihrem Ochsenfuhrwerk zogen sie dann nach Schönwiese. Die schweren Ansiedlungsjahre im Chaco erprobten auch ihr Leben. Trotz der Armut der ersten Jahre, fanden sie in Gott ihre Kraft und Hilfe durch diese Zeiten hindurch. Ihnen wurden acht Kinder geboren, doch das erste, ein Sohn, starb nach drei Tagen. Die anderen sieben Kinder, zwei Söhne und fünf Töchter, sind alle verheiratet und haben ihre eigenen Familien und auch schon Großkinder. Sie wohnen alle, außer einer Familie (Federau), die in Kanada wohnt, in Fernheim.

Im Jahre 1964 zogen Vater und Mutter von Schönwiese nach Filadelfia. Hier durften sie noch 11 ruhige Jahre gemeinsam verleben, bis unser lieber Vater am 19. Mai 1975 heimging. Ihr Eheleben währte 45 Jahre, in denen sie Schweres, besonders in den ersten Jahren, aber auch viel Gutes miteinander im Vertrauen zu Gott erleben durften.

Im Jahre 1979 zog Mutter ins Altenheim, wo sie 1981 in Witwer Gerhard Schartner ihren zweiten Ehemann heiratete. Es war eine besondere Führung Gottes, die ihnen die Gelegenheit gab, im Lebensabend ihren Weg gemeinsam zu gehen. Wir durften ihre Liebe zueinander und ihren Dienst füreinander miterleben und schätzen lernen. Mutter war Gott dankbar, in solcher Weise Freude und Schmerz mit Vater zu teilen, indem sie ihn liebevoll pflegte, wo er schwach und hilfsbedürftig war. Noch fast sechs Jahre durften sie gemeinsam verleben.

In den letzten Monaten fingen die Kräfte in Mutter auch besonders an abzunehmen. Sie wurde nach Weihnachten ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie liebevoll gepflegt wurde. Aber sie konnte nicht mehr genesen. Am 10. Februar um 8:30 Uhr wurde Mama heimgerufen. Sie wollte heimgehen. Wir gönnen ihr die Ruhe beim Herrn. Die Begräbnisfeier fand Mittwoch, den 11. Februar 1987, in der Kirche der E.M.B. Gemeinde statt. Prediger Abram Boschmann, als Leiter der Gemeinde, leitete die Begräbnisfeier. Er sprach über das Thema: "Auf dem Weg nach Hause". Text: Philipper 3,20-21. Prediger Gerd Giesbrecht sprach über das Thema: "Jesus Christus hat dem Tod die Macht genommen." Text: 2.Tim. 1,10. Bruder Sieghard Schartner würdigte seine zweite Mutter mit dankbarer Zustimmung. Er betonte den Satz: "Sie kommen an, ihr Andenken bleibt im Segen", 1.Kor. 1,7-9.

Sie hinterläßt ihren Mann, zwei Schwestern und zwei Brüder; ihre Kinder, Enkel und Urenkel.

Die traurigen Angehörigen

Helene Sawatzky †

(St. Catharines, Ontario)

Helene Sawatzky, geb. Klassen, wurde am 13. Februar 1899 in Fürstenau in der Molotschna geboren. Ihre Eltern waren Franz und Elisabeth Klassen. Als älteste von sechs Kindern lernte sie früh für ihre Geschwister zu sorgen. Dieses Gefühl der Verantwortung, in ihren jungen Jahren erlernt, ist mit ihr durchs Leben gegangen.

Ihre Bildung erhielt sie in Fürstenau. Darnach nahm sie teil an der Arbeit in der Wirtschaft ihrer Eltern. Ihr Vater war lange Jahre Schulze im Dorfe und sie mußte der unbezahlte Bote für ihn sein.

In 1918 wurde sie getauft und in die Mennonitengemeinde in Schönsee aufgenommen. Im Jahre 1924 heiratete sie Peter Sawatzky und in 1925 kam die Familie nach Kanada. Erst wohnten sie ein Jahr in Manitoba und dann ließ die Familie sich in Vineland, Ontario nieder.

Später schloß sie sich der Mennoniten Brüdergemeinde in Vineland an.

In 1955 begab die Familie sich in den Ruhestand in St. Catharines. Nach längerer Krankheit starb Vater.

Im Jahre 1973 zog Mutter in ein Apartment auf Scott Street. Sie erfreute sich einer guten Gesundheit bis zuletzt und war dankbar für die gute Versorgung in Tabor Manor in St. Catharines.

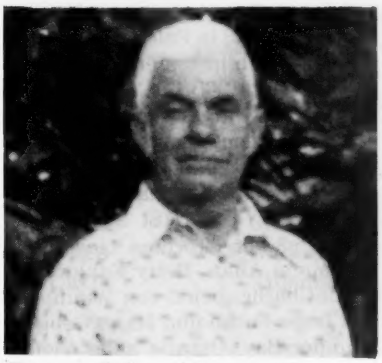
Mutter erreichte ein Alter von 88 Jahren. Mühe und Arbeit war auch ihr Los im Leben, aber im festen Glauben konnte sie sich immer wieder neu aufrichten. Sie war ein zufriedenes und treues Gotteskind mit einer positiven Einstellung im Leben.

Sie hinterläßt Tochter Tina, Frau John Wall; Sohn Peter; Tochter Elizabeth, Frau Nick Braun; Sohn Frank; Sohn John und Frau Viola; Tochter Elfrieda, Frau John Janzen; Sohn George und Frau Elsie; 32 Enkel und 29 Urenkel; Brüder Frank und Jake mit Frau Helen und viele Verwandte und Freunde.

Die Begräbnisfeier fand in der Scott Street MB Kirche am 16. März statt. Die Versammlung sang das Lied: "Bald, ja bald." Prediger Heinrich Penner sprach über Philipper 3, 12-21. Sein Thema war: "Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn." Nach diesem Prinzip lebte Schwester Sawatzky. Sie strebte nach dem vorgesetzten Ziel.

Nach der Beisetzung auf dem Friedhof folgte ein gemeinsames Mahl in der Kirche. Darnach leitete Sohn John eine Zeugnisstunde. Prediger Fransen sprach noch kurz über die ersten Pilgerjahre. Nick Braun schloß die Gemeinschaftsstunde mit Gebet.

Die Familie



Peter John Brown †

(Port Rowan, Ontario)

Am 14. März kamen Verwandte und Freunde von nah und fern, um diesem Bruder das letzte Geleit zu geben und um die trauernde Familie zu trösten.

Diese Feier in der M.B. Kirche wurde von Pastor C. Braun geleitet. Schwester R. Teigrob spielte die Orgel. Geschwister A. Sudermans und die Versammlung sangen tröstende Lieder. Der Text aus Jakobus 4, 13-14 war "Denn war ist euer Leben?" Es ist eine Gabe von Gott, auch ein Vorläufer der Ewigkeit. Neffe Brian Fast las das folgende Lebensverzeichnis:

Peter John Brown wurde am 13. November 1918 in Rückenau, Rußland geboren. Seine Eltern waren John und Mary (Hildebrand) Brown. 1924 verlegten sie ihren Wohnort von Rußland nach Kitchener, Ontario, wo sie mit Familie Hoffman wohnten. Dann zogen sie nach Arnaud, Manitoba und schließlich wieder zurück nach Ontario, wo sie in Port Rowan ansiedelten und seitdem gelebt haben.

Peter hat in Arnaud und hier bei Erie View die Schule besucht. Viele Jahre hat er für (3 Generationen) John Schneiders gearbeitet, auf ihrer Farm.

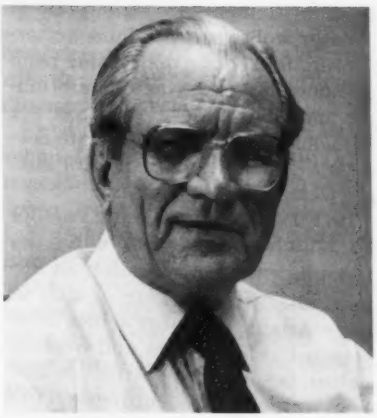
Obzwar er regelmäßig die M.B. Versammlungen besuchte, hat er nie den Schritt der Taufe gemacht; doch sein Leben des Glaubens zeigte sich indem er andern gerne half und auf verschiedener Weise diente. Er hat seinem Neffen Rodney Fast erzählt, wie seine Mutter ihn zum Herrn geführt hat.

Ihm vorangegangen sind eine Schwester Helen (als Kind) und Bruder John in Rußland, seine Mutter, Mary Hildebrand, im März 1928, seine Stiefmutter, Anna Schritt, im März 1966 und sein Vater Johan Brown im August 1971.

Sein Frühes Heimgehen geschah zuhause am 9. März 1987. Er hinterläßt seine trauernde Schwester, Mary Reimer, Vineland; Bruder Jake mit Frau Lucille Tillsonburg und Schwester Erna Fast von hier; viele Neffen und Nichten; sowie auch Großnichten und Neffen.

Die Familie

Bruder R. Teigrob diente auf den Fairview Friedhof mit passenden Schriftstellen. Nach dem Trauermahl im Versammlungshaus wurde manch ein gutes Zeugnis gegeben, über des verstorbenen Bruders Leben. Welch ein Trost für die Hinterbliebenden! C. Thiessen



Henry Brucks †

(Kelowna, B.C.)

Unser Gatte und Vater, Henry Brucks, wurde am 30. Juni 1918 in Stepanowka, Rußland geboren. Seine Eltern waren Henry und Aganetha Brucks. Er war der einzige Sohn unter zehn Kindern. Als er sieben Jahre alt war, zog die Familie nach Kanada und kam in die Coaldale, Alberta Gegend.

Familie Brucks war in der Coaldale M.B. Gemeinde tätig; es war hier, wo Vater den Herrn als seinen persönlichen Heiland annahm.

1939 zog die Familie nach Yarrow, B.C., wo das Leben etwas leichter für sie war. Vater war tätig in Sonntagsschulen, in Gegenden, wo es keinen Biblischen Unterricht gab.

In den 40ger Jahren kam er nach Winnipeg und schloß sich den Studenten am MB Bible College an, um sich weiter für den Dienst vorzubereiten. Die Äußere Mission interessierte ihn besonders. Er meldete sich bei der MB Missionsbehörde in Hoffnung auf einen Ruf nach Afrika.

Am 17. Juli 1948 heiratete er Elsie Hiebert und zusammen dienten sie dem Herrn im Belgischen Congo (heute Zaire), bis Revolution und Aufruhr es in 1960 unmöglich für sie machte, dort weiter zu arbeiten. Sie hofften zurück zu gehen, wenn es im Lande wieder ruhig wurde, aber der Herr hatte andere Pläne für sie. Durch schwere Umstände in seiner Heimatgemeinde, Yarrow, wurde er gebeten als Pastor dort zu dienen. Vier Jahre dienten die El-

tern der Gemeinde.

Vater wollte sein Studium weiterführen, und so zog die Familie nach Hillsboro, Kansas. Nach dem Studium am Tabor College, diente er der Missionsbehörde als "Associate Secretary", später auch als Pastor einiger Gemeinden in Kansas.

1975 kam eine Einladung von der Kanadischen Konferenz, unter der Behörde für Evangelisation zu dienen, und gerne machte er sich an diese Arbeit. Die Jahre seines Dienstes in Evangelisation und Gemeindebau, besonders die Arbeit in Quebec, waren ihm bedeutungsvoll und brachten ihm viel Freude. So auch die Jahre, die er als Konferenzprediger der Kanadischen Konferenz diente.

Viele Jahre hatte Vater ein Verlangen und eine Bürde für Rußland, um dort den Gemeinden zu dienen. Er wollte nicht nur als ein Tourist dort sein, sondern, wenn der Herr ihm die Türen öffnen würde, wollte er Gottes Wort dort predigen und von des Herrn Gnade in seinem Leben zeugen. Im September 1986 gab Gott ihm diese Gelegenheit. Er war hocherfreut über die Wirkung des Herrn in dem Leben Einzelner dort, sowie auch in den Gemeinden. Er hatte eine offene Tür gefunden. Er war besonders dankbar, daß der Herr ihm die Gelegenheit gab in Stepanowka zu zeugen und zu predigen, denn hier war er geboren, und hier war es seinem Vater verboten worden weiter zu lehren und zu predigen.

Am 31. Juli 1986 trat Vater in den Ruhestand, nach seinem Dienst in der Konferenz. Die Behörde der MB Mission lud ihn ein auf sechs Monate nach Europa zu gehen, um dort unter den "Umsiedlern" zu dienen. Nach viel ernstem Gebet sagten die Eltern ja zu dieser neuen Arbeit.

Am 20. März wollten Vater und Mutter von Winnipeg, Manitoba nach Deutschland fliegen. Aber der Herr, in Seiner Weisheit, nahm ihn Heim. Auf dem Wege zum Flughafen erlitt Vater einen schweren Schlaganfall. Er starb ruhig und in Frieden um 1:30 Uhr morgens, am 21. März 1987.

Wir, seine Familie, warten auf ein Wiedersehen: seine Gattin, Elsie; Kinder: Florence und Lonnie Neufeld, Naomi und Roy Mitchell, Paul und Nancy Brucks, Joanne und David Schmidt; 11 Großkinder; acht Schwestern und ihre Gatten; ein Schwager; und viele andere Verwandten und Freunde. Ihm im Tode vorangegangen sind seine Eltern und eine Schwester, Susie.

Die Brucks Familie

Die Begräbnisfeier war am 24. März 2 Uhr nachmittags von der Elmwood MBG aus, deren Glied und Leiter er mehrere Jahre gewesen war.

Pastor Jacob Neufeld eröffnete die Feier mit Gebet und Ps. 1,1-3. Er erwähnte, daß Bruder Brucks seine letzte Predigt am Sonntag vorher in unsrer Gemeinde gehalten hatte. Er hat als Prediger, Missionar in Zaire, im Lavalle Bibel Institut in Quebec gewirkt. Er war Gründer des Gospel Light Radio Programms. Wir wollen Gott die Ehre geben für seine reiche Wirksamkeit.

Der Chor sang: "Wie groß bist du."

Sohn Paul verlas das Lebensverzeichnis.

Prediger Victor Adrian, als Kollege im Missionsbüro, hatte zum Text Hebräer 10,19-24. Das Wort spricht von der Zuversicht des Glaubens, wir können Gottes Führung vertrauen. Christus gibt Kraft, Weisheit und Trost. Wir haben die selige Hoffnung für dieses und das ewige Leben. Deshalb "wollen einander wahrnehmen, ermutigen zur Liebe und zu guten Werken; wir sehen den Tag herannahen."

Wie tröstend war das Lied von Paul und Katie Wiebe: "Be wholly mine."

Prediger David Ewert sprach über Offb. 14,13: "Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an ....." Wir stellen uns vier Fragen:

1. Wem gilt diese Verheißung?

Der Tod ist unser Feind, der ist nun überwunden, sie haben ein besseres Leben.

2. Wann wird dieses Versprechen erfüllt?

In dem Augenblick wenn der Heiland uns ruft: "Heute wirst du mit mir im Paradiese sein". Christus sagt in Joh. 17: "Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast."

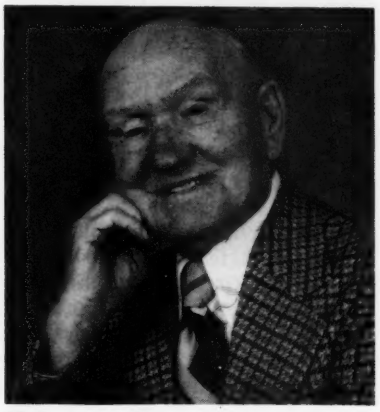
3. Sie ruhen von ihrer Arbeit, weder Leiden, noch Schmerzen, Not und Beschwerden werden sie plagen.

4. Wie gewiß ist diese Verheißung? Sie ist gegründet auf das Wort: "Meine Worte werden nicht vergehen!"

Der Chor sang: "Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt."

Die teure Leiche wurde auf dem Brookside Friedhof beerdigt. Bei dem Gedächtnismahl später im unteren Saal drückten viele ihr Beileid und Erinnerungen an den Verstorbenen aus.

Im Auftrage,
Frau Kaethe Klassen



Edward Tonn †

(Winnipeg, Manitoba)

Edward Tonn, Winnipeg, Manitoba wurde 1893 in Polen geboren. Er bekehrte sich in seiner Jugend und wohnte seit 1930 in Canada. Viele Jahre lang war er ein treues Mitglied der Salem Mennoniten Brüdergemeinde in Winnipeg. Am 18. Februar 1987 starb er nach längerem Leiden. Er hinterläßt seine Frau Martha und drei Töchter: Linda Lake und Mann Allan, Betty Kahler und Mann Charlie, beide von Winnipeg, und Irene Fonso und Mann George, Thunder Bay, Ontario nebst vielen Enkeln, Urenkeln und Ururenkeln. Das Begräbmis fand am 23. Februar in der Salem M.B. Kirche statt. Prediger Arno C. Fast diente mit einer trostreichen Ansprache, und ein Quartett sang Lieblingslieder des Bruders.

Im Auftrage - Wally Rademaker

Dreißig Jahre Licht des Evangeliums

Das erste Programm von **Licht des Evangeliums** wurde im Jahre 1956 von Prediger Heinrich Regehr hergestellt und über Radio HCJB, Quito ausgestrahlt. Nur drei Jahre später wurde die plattdeutsche Sendung **Licht vom Evangelium** unter der Leitung von Prediger J.J. Neufeld ins Leben gerufen. Es ist allein der Gnade Gottes und der treuen Unterstützung der Hörer zu verdanken, daß beide Programme bis heute noch ausgestrahlt werden.

Obzwar das Programmformat von Zeit zu Zeit geändert wurde, bleibt das Ziel doch unverrückt stehen. Es war und bleibt unsere Absicht, allen Deutschsprachigen in unserm Land mit dem Evangelium bekanntzumachen, dann aber auch das geistliche Leben der Christen zu pflegen.

Eine Möglichkeit, um den Weg zu so vielen Menschen wie möglich zu öffnen, kommt durch die Ausstrahlung dieser Programme über multikulturelle Sender. Einer dieser Sender steht in Vancouver, der andere ist in Winnipeg. Es sollen Menschen mit dem Wort Gottes erreicht werden, die sich als Nicht-Kirchengänger ansehen, welche aber für eine Botschaft über Radio offen sind.

Wenn beide Sender jetzt ein halbstündiges Format erhalten, ist dieses eine Änderung von dem, wie es in jüngster Vergangenheit war. Solche Änderungen bringen Nachteile mit sich, aber wir wollen auch nicht vergessen, die positiven Seiten hervorzuheben.

Es erhalten jetzt alle Hörer in Kanada, wie auch in Südamerika ein einheitliches Programm. Dieses bedeutet, daß Manitoba an Sendezeit verliert (es war früher mehr), aber in anderen Provinzen wie Ontario, Alberta, und B.C. wird hierdurch die Sendzeit verlängert.

Es ist unser Gebet, daß viele Menschen durch diese Programme Gott begegnen können, dann auch angespornt werden, sich zu einem größeren Gehorsam in der Nachfolge hinzugeben.

Diese Programme haben in den letzten 30 Jahren die volle Unterstützung der Hörer genossen, und diese durch Gebete und in Gaben. Dieses ist des Dankens wert.

Geschwister, wir rechnen auch weiterhin mit eurer vollen Mitarbeit und in der Form, wie der Herr einem jeden diese Arbeit aufs Herz legt,

Als Anhang folgt noch eine Übersicht von beiden Programmen, worin die Stationen und die Sendzeit angegeben ist.

Licht des Evangeliums — North America Plan

Radio Station	Ort	Frequenz	Tag	Uhrzeit
CFVR	Abbotsford, B.C.	850	Sonntag	8:30 abends
CJVB	Vancouver, B.C.	1470	Sonntag	7:45 abends
CIBQ	Brooks, Alberta	1340	Sonntag	7:30 morgens
CKTA	Taber, Alberta	1570	Sonntag	7:30 morgens
CHRB	High River, Alberta	1280	Sonntag	5:30 abends
CFAM	Altona, Manitoba	950	Dienstag	9:30 abends
CHSM	Steinbach, Manitoba	1250	Dienstag	9:30 abends
CJRB	Boissevain, Manitoba	1220	Samstag	7:00 abends
CKJS	Winnipeg, Manitoba	810	Sonntag	5:45 abends
WDCX	Buffalo, New York	99.5FM	Sonntag	7:30 morgens

Licht vom Evangelium — Canada Plan

CKSW	Swift Current, Sask.	570	Sonntag	5:30 abends
CJSN	Shaunavon, Sask.	1490	Sonntag	5:30 abends
CFAM	Altona, Manitoba	950	Donnerstag	9:30 abends
CHSM	Steinbach, Manitoba	1250	Donnerstag	9:30 abends
CJRB	Boissevain, Manitoba	1220	Sonntag	6:30 abends
CKOT	Tillsonburg, Ontario	1510	Sonntag	7:30 morgens

Gerhard Friesen, MB Communications

Der uralte Glaube

Dieser uralte Glaube,
er ist gut genug für mich.
Brachte Heil unsern Vätern,
er ist gut genug für mich.
War der Trost unsrer Mütter,
er ist gut genug für mich.

Macht das Herz voller Liebe,
er ist gut genug für mich.
Schenkt mir Lust zu der Bibel,
und ist gut genug für mich.
Führt mich hin zu dem Heiland,
und ist gut genug für mich.

Gibt mir Kraft, wenn ich sterbe,
und ist gut genug für mich.
Bringt uns all in den Himmel,
und ist gut genug für mich.

* * *

Aus aller Welt

U.S.A. —Nur wenig mehr als ein Drittel der Menschheit, 37.1 Prozent, lebt derzeit in Freiheit, wie Wissenschaftler einer Freiheitsstiftung in New York errechneten. Keinerlei Freiheit gibt es für 39.3 Prozent, teilweise frei sind 23.6 Prozent.

* * *

Ecuador — In Ecuador hat ein schweres Erdbeben in der Nacht vom 5. auf den 6. März weite Teile des Landes verwüstet. Eine Woche nach dem Beben rechnete man mit 1000 Toten und 4500 Vermißten. Nach Angaben von internationalen Hilfsorganisationen sind etwa 90 000 Menschen von der Naturkatastrophe betroffen. Das Zentrum des Bebens lag im "Oriente", dem nordöstlichen Teil Ecuadors, rund 200 Kilometer von der Hauptstadt Quito entfernt.

* * *

Schweden — Die schwedische Kinderbuchautorin Astrid Lindgren hat einen persönlichen Brief des sowjetischen Parteichefs Michail Gorbatschow erhalten. Mit dem Brief, der vom sowjetischen Botschafter in Schweden, Boris Pankin, überreicht wurde, antwortete Gorbatschow auf ein Schreiben der 79jährigen Schriftstellerin.

Astrid Lindgren hatte in ihrem Brief an Gorbatschow die Angst eines schwedischen Jungen vor Krieg geschildert. Sie gab die Frage des Kindes an Gorbatschow weiter: "Fürchtest du dich auch vor dem Krieg?" Gorbatschow antwortete, die Sowjetunion tue alles, um eine weltweite Katastrophe zu verhindern. Er gratulierte Astrid Lindgren zu ihrer schriftstellerischen Arbeit, die dem Frieden und Fortschritt diene. Auch in der Sowjetunion würden Millionen von Kindern ihre Bücher lesen.

Astrid Lindgren reagierte auf den Inhalt des Briefes mit den Worten: "Ich muß ihm wohl glauben, wenn er sagt; daß er alles für den Frieden tut."

Kanada — Eine lebensgroße Büste des indischen Staatsmannes Mohandas K. Ghandhi wurde kürzlich auf dem Platz vor der Zentralbibliothek in Edmonton enthüllt. Es ist wahrscheinlich das einzige Ghandhi-Denkmal in ganz Kanada. Die Herstellung der Bronzeskulptur hat $25 000 gekostet. Sie steht auf einem Sockel aus schwarzem Marmor. Der Entwurf stammt von dem in Edmonton lebenden Bildhauer Sushil Kalia. Den Bau übernahm Madras und der indische Bildhauer R. Jaganathan. Das Projekt wurde gemeinsam von den Indischen Vereinen in Edmonton durchgeführt, denen 23 Organisationen angehören.

* * *

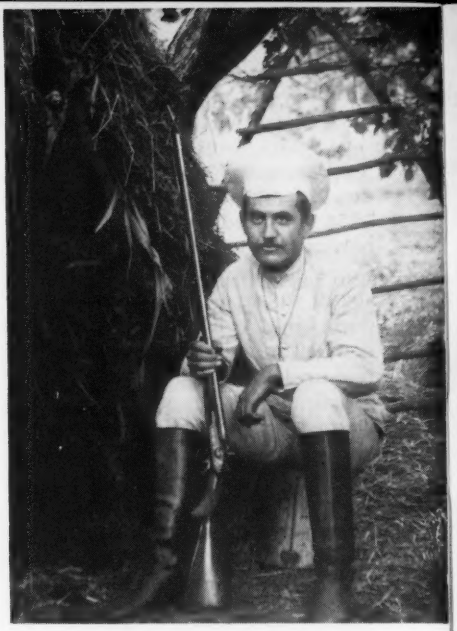
BRD — Die wegen der schwächeren Geburtenjahrgänge rückläufigen Schülerzahlen werden teilweise durch Ausländerkinder an deutschen Schulen aufgefangen. An den Schulen der Bundesrepublik wurden im letzten Schuljahr 787 000 Ausländer gezählt. 85 Prozent davon besuchten allgemeinbildende Schulen, die übrigen berufsbildende Schulen.

* * *

Die wohl teuersten Hamburger ihres Lebens leisteten sich zwei Hubschrauberpiloten der amerikanischen Streitkräfte. Als sie im Sommer in Geiselwind (Bayern) unmittelbar an der Autobahn Würzburg-Nürnberg aus luftiger Höhe ein Schnellimbißrestaurant entdeckten, packte sie offenbar der Heißhunger. Sie landeten mit ihrem Hubschrauber auf dem Parkplatz eines zweiten, benachbarten Schnellimbißrestaurants und deckten sich mit Hamburgern ein. Die beiden Soldaten wurden jetzt wegen unerlaubter Benutzung von Militärfahrzeugen von den amerikanischen Behörden zu rund 1400 Mark Buße verurteilt.

Die amerikanische Armee hatte von diesem Vorfall erfahren, weil der benachbarte Restaurantbesitzer die nichtdienstliche Zwischenlandung dem Landratsamt meldete. Er sei nicht darüber verärgert gewesen, daß der Hubschrauber zwar auf seinem Parkplatz gelandet sei, die Piloten aber beim Nachbarn eingekauft hätten, versicherte der Restaurantbesitzer. Vielmehr sei er besorgt um die Ruhe seiner Kunden gewesen. Dies seien vor allem jene Lastwagenfahrer, die bei ihm ihre Pflichtpausen einlegten. Wie der "Landeplatzbesitzer" weiter sagte, sei die unerlaubte Landung kein Einzelfall gewesen: Sechs bis acht Landungen habe er selbst registriert, seitdem der amerikanische Konkurrent vor gut einem Jahr sein Restaurant eröffnet habe. Einmal sei sogar ein Schwarm von vier Hubschraubern bei ihm niedergegangen, berichtete er.

* * *



Ein Suchbild

Dieses Bild fanden wir in dem Nachlaß unserer verstorbenen Eltern. Da wir nicht die geringste Ahnung haben, wer die Person auf einsamem Wachtposten in Scherebkowo ist, veröffentlichen wir das Bild in der Hoffnung, daß jemand von den Lesern es vielleicht erkennt. Unsere Eltern waren Heinrich und Helene Fast. Die Anschrift auf der Rückseite der Karte ist: Mlle Maria Schroeder, Rosental. Die Unterschrift lediglich: "Diese Karte soll dich erinnern an deinen treuen Wächter. Dein Abram." Mit anderer Handschrift steht dann noch der Name Abram Krueger. Wer dieses Bild und den Namen zu erkennen meint, schreibe bitte an:

John und Margaret Franz
Box 913
Coaldale, Alberta
T0K 0L0

Neue Warnschilder an Eisenbahnübergängen

Eine neue Waffe im Kampf gegen Unfälle an Bahnübergängen wurde kürzlich in Ontario vorgestellt. Im Laufe des kommenden Jahres sollen neue stark reflektierende Warnschilder an allen Bahnübergängen in der Provinz angebracht werden. Die rot-weißen Schilder sind auf weite Sicht hin zu erkennen, ganz besonders bei Nacht, wenn sie weitaus heller scheinen, als die alten schwarz-weißen Schilder, die den kanadischen Autofahrern vertraut sind.

Die neuen Schilder behalten die gekreuzte Form bei, enthalten aber keine Schriftzeichen mehr. Sie sollen überall in Kanada eingeführt werden. In British Columbia und Alberta ist mit dem Austauschen der Schilder bereits im letzten Jahr begonnen worden. Als nächstes sind Saskatchewan, Manitoba und Ontario an der Reihe.

Bis März 1988 sollen die Schilder an über 31 000 Bahnübergängen ausgewechselt sein. In Ontario gibt es über 6500 Bahnübergänge, die zweitgrößte Zahl unter allen Provinzen. Zusätzlich zu den Warnschildern werden 45% aller Kreuzungen mit Blinklichtern und Warnglocken ausgestattet. Obwohl Ontario nur ein Viertel aller Bahnübergänge in Kanada hat, passierten hier doch nach Angaben des Transportministeriums ein Drittel aller Unfälle im Jahre 1985. Bei 199 Unfällen an Bahnübergängen kamen 18 Personen ums Leben, 98 wurden verletzt.

Vor fünf Jahren sah die Bilanz noch schlechter aus. Bei 277 Unfällen wurden 127 Personen verletzt und 28 kamen ums Leben. (Canadian Scene).

Dr. Bernard Rosner

Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

SPRECHE PLATTDEUTSCH

105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

Haben Sie einen grünen Daumen?

Das finanzielle Klima ist gut — Warten Sie nicht länger. Besuchen Sie Ihre nächstliegende Crosstown Stelle heute und legen Sie Ihre eigenen "Term Deposits" an.
Die Zeit ist da, Ihre Finanzen anwachsen zu lassen.

Legen Sie heute Ihr "term deposit" an.

Serving the Mennonite People of Manitoba for over 40 years.

Crosstown Credit Union Limited

171 Donald Street
Winnipeg, Manitoba
R3C 1M4
947-1243

1250 Portage Avenue
Winnipeg, Manitoba
R3G 0T6
783-7081

1200 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
R2G 1L6
338-0365

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Der Gang nach Emmaus.

Wir wandern durch dies Erdenleben
Oft mit gehaltnen Augen hin;
Viel Traurigkeit hat uns umgeben,
Tod liegt der Heiland uns im Sinn.
Da will's uns denn nicht anders scheinen,
Als ging ein Fremdling unsern Weg,
Die einsam wandern, bitter weinen,
Als führte Christus uns, die Seinen,
Nur einen schmalen düstern Weg.

Doch wenn wir seinen Worten lauschen,
Wird uns schon wieder warm ums Herz;
Wir fühlen Lebenskräfte rauschen
Auch mitten in dem tiefsten Schmerz.
Das Glaubenslicht, das fast verglommen,
Die Liebe, die erkaltet war,
hat wieder Kraft und Glut bekommen
Und aus der Hand des Herrn genommen
Die Führung, die so wunderbar.

Und wenn mit brennend heißem Herzen
Der Lebensweg zurückgelegt,
Dann leuchten auch die Osterkerzen,
Wobei das Herz vor Freude schlägt.
Wie's gab in Emmaus ein Schauen
Mit klarem Blick und sel'ger Lust,
So gibt's im ew'gen Morgengrauen
Auf lichtverklärten Himmelsauen
Ein Schau'n, das jubelnd schwillt die Brust.

So laßt uns denn in Gottes Namen
Auch mit gehaltnen Augen gehn;
Und will der müde Fuß erlahmen
Im Wort laßt uns auf Jesum sehn!
Im Wort muß jeder Schleier fallen,
Der uns das Aug' verdüstert hat;
Durchs Wort wird unser Erdenwallen
Ein Pilgern nach den Freudenhallen,
Wo selig endet Gottes Rat.

Frohe Botschaft

Die bunten Blumen blühen wieder,
gebrochen ist des Winters Macht.
Die Lerche singt die ersten Lieder,
der junge Frühling ist erwacht.
Er wandert vom Gebirg hernieder
und schmückt die Welt mit neuer Pracht.
Sein Stab, mit Bändern reich umwunden
löst, was der Winter hielt gebunden.

Es eilt der Bach, befreit von Banden
in muntern Sprüngen froh zu Tal.
Wie Sonntag ist's in allen Landen,
das macht der Sonne warmer Strahl!
Es hallt ein Jubeln: "Auferstanden!"
und neues Sein sproßt überall.
Das ist ein Singen, ist ein Tönen!
Erfüllung ward ja allem Sehnen....

Wie frommer Glocken Feierklänge
erfüllt es rings die grüne Welt.
Wie jubelnde Triumphgesänge,
so tönt's hinan zum Himmelszelt:
Dem Heiland ward das Grab zu enge,
es barst der Stein — die Hülle fällt....
Und wieder hallt ein göttlich "Werde!"
erlösend über diese Erde.

Es brach das Grab. Als Sieger schreitet
im Frühlingsmorgendämmerschein
der Fürst des Lebens, und er breitet
die Arme über Flur und Hain.
Er segnet, was da lebt und leidet.
Ein neuer Lenz bricht hell herein
und sendet in die Nacht der Qualen
des ew'gen Frühlings goldne Strahlen.

Max Runge

Mein schönstes Gedicht

Werden
will es jeder,
sein
will es keiner,
aber immer
mehr Menschen
müssen es sein:
alt.

Viele werden
mit ihrem Alter
nicht fertig.
Das Altern
und das Alter
hat man nie und
nirgends gelernt.

Es ist
nicht wichtig,
wie alt man ist,
sonder
wie man alt ist.

Es ist
nicht wichtig,
wie alt man wird,
sonder
wie man alt wird.

Und richtig
alt sein,
das heißt:
Das Alter erleben
als die hohe Zeit
des Lebens.

Kurt Rommel

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$16.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....